



Lausanne, August 2015

Suchtprävention bei Lernenden Eine Bedarfs- und Bedürfnisanalyse bei KMU

Schlussbericht

Anna Schmid
Dwight Rodrick
Marc Marthaler

Dieses Projekt wurde im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit, Vertragsnummer 13.001826 / 204.0001 / -1109, erarbeitet.

Danksagung

Wir danken dem Bundesamt für Gesundheit für die Finanzierung dieses Projekts.

Unser Dank gilt ebenso allen, die an den Befragungen teilnahmen, den Fachpersonen, die am ExpertInnentreffen mitwirkten und nicht zuletzt Irene Abderhalden für ihre Unterstützung bei der Planung und Realisierung des Projektes

Impressum

Auskunft:	Dwight Rodrick, Tel. +41 (0)21 321 29 86 E-Mail: drodrick@addictionsuisse.ch
Bearbeitung:	Anna Schmid, Dwight Rodrick, Marc Marthaler
Vertrieb:	Sucht Schweiz, Postfach 870, 1001 Lausanne
Grafik/Layout:	Sucht Schweiz
Copyright:	© Sucht Schweiz Lausanne
ISBN:	
Zitierhinweis:	Schmid, A., Rodrick, D. und Marthaler, M.: Suchtprävention bei Lernenden. Eine Bedarfs- und Bedürfnisanalyse bei KMU. Schlussbericht. Lausanne, Sucht Schweiz, 2015.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Zusammenfassung.....	3
Résumé	4
Summary.....	5
1 Einleitung	6
1.1 Projektbeschrieb	7
1.2 Übersicht über die einzelnen Projektschritte.....	7
2 Identifikation von Angebotsbeispielen mittels Internetrecherche.....	9
2.1 Einleitung.....	9
2.2 Ergebnisse.....	9
2.3 Synthese	18
3 Qualitative Befragung von Leistungsanbietern	19
3.1 Einleitung.....	19
3.1.1 Fragebogen.....	19
3.1.2 Ablauf der Interviews	19
3.2 Ergebnisse.....	19
3.2.1 <i>Bildungsinstitutionen und Suchtpräventionsfachstellen (6</i> <i>Organisationen)</i>	20
3.2.2 <i>Berufsverbände / Schweizerischer Gewerbeverband (2 Organisationen)</i>	20
3.2.3 <i>Berufsschulen (5 Organisationen)</i>	20
3.2.4 <i>Organisationen im Bereich der Gesundheitsförderung (7</i> <i>Organisationen)</i>	21
3.2.5 <i>Organisationen im Bereich Arbeitssicherheit (3 Organisationen)</i>	21
3.3 Synthese	21
4 Qualitative Umfrage zu bestehender Suchtprävention und Bedürfnissen der KMU mit Lernenden.....	22
4.1 Einleitung.....	22



4.2	Methode	22
4.2.1	<i>Stichprobe und Merkmale der teilnehmenden Betriebe</i>	22
4.2.2	<i>Fragebogen</i>	23
4.2.3	<i>Ablauf der Interviews</i>	23
4.3	Ergebnisse	24
4.3.1	<i>Regeln oder Vereinbarungen im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen</i>	24
4.3.2	<i>Prävention im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen</i>	26
4.3.3	<i>Probleme aufgrund des Konsums von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln oder Verhaltensweisen wie exzessiver Internetnutzung oder Glücksspielen</i>	27
4.3.4	<i>Bekannte und bevorzugte Anlaufstellen bei Problemen im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten bei Lernenden</i>	31
4.3.5	<i>Erhalt von Informationen zum Thema Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten</i>	31
4.3.6	<i>Bedürfnisse in Bezug auf die Prävention von Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten bei Lernenden</i>	32
4.4	Schlussfolgerungen	32
5	Nationales Expertinnen- und Expertentreffen	34
5.1	Einleitung	34
5.2	Ablauf	34
6	Synthese der Teilprojekte: Zusammenfassung und Empfehlungen	35
7	Literatur	38
8	Anhänge	39
	<i>Anhang 1: Liste der Teilnehmenden der Expertinnen- und Expertenbefragung</i>	39
	<i>Anhang 2: Fragen und Leitfaden für die Expertinnen- und Experteninterviews</i>	41
	<i>Anhang 3: Leitfaden und Fragen qualitative Umfrage</i>	45

Zusammenfassung

Ein Grossteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 20 Jahren befindet sich in einer Berufsausbildung. Aktuellen Schätzungen zufolge ist vor allem der Alkohol- und Tabakkonsum, aber auch der Cannabiskonsum in dieser Altersgruppe verbreitet. Die Berufslehre wäre dementsprechend ein idealer Zeitpunkt zur Prävention und Früherkennung von problematischem Substanzkonsum. Allerdings scheint die Gruppe der Auszubildenden bisher kaum im Fokus von Präventionsangeboten zu stehen. Ziel des vorliegenden Projektes ist es, Bedarf und Bedürfnisse in Bezug auf die Suchtprävention bei Auszubildenden in kleineren und mittelgrossen Unternehmen (KMU) zu erheben, um so gegebenenfalls passende Angebote zu entwickeln.

Vorgehen

Das Projekt gliedert sich in vier Teilprojekte:

1. Identifikation von bestehenden Angeboten
2. Qualitative Befragung von Leistungsanbieter¹ zwecks Einschätzung vorliegender Angebote und möglicher Lücken
3. Qualitative Befragung zur Bedarfs- und Bedürfniserhebung betreffend suchtpreventiver Angebote in Lehrbetrieben von KMU
4. Nationales Expertinnen- und Expertentreffen mit Leistungsanbieter, um die Möglichkeiten zukünftiger Massnahmen im Bereich der Suchtprävention für Lernende zu diskutieren

Ergebnisse

In der Schweiz existieren verschiedene Angebote zur betrieblichen Suchtprävention, allerdings ist teilweise unklar, welche davon sich spezifisch an Auszubildende richten und inwiefern diese genutzt werden. Die Befragung von Leistungsanbieter hat gezeigt, dass die bestehenden Angebote im Bereich der betrieblichen Suchtprävention insbesondere für Mikrounternehmen mehrheitlich zu ressourcenintensiv und zu „hochschwellig“ sind. Generell wird eine betriebliche Suchtprävention nur in sehr wenigen KMU-Betrieben geleistet. Um den Bedürfnissen der KMU besser zu entsprechen, wird von Leistungsanbietern eine engere Zusammenarbeit zwischen den Berufsschulen und den Lehrbetrieben befürwortet. Zudem wird eine Integration von Gesundheitsförderungs- und Präventionsthemen in das Ausbildungskonzept von Berufsschulen sowie die Unterstützung der Ausbildungsverantwortlichen in ihrer Betreuungsfunktion empfohlen. Falls Probleme auftreten, müssten Ausbildungsverantwortliche des Weiteren einen einfachen Zugriff auf Adresslisten von kantonalen Suchtfachstellen haben und sich unkompliziert zu "best practices" informieren können. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, sollte dem Betrieb ein Kit mit Flyern, Checklisten sowie Beispielen für Regeln und Leitbilder bezüglich des Konsums von psychoaktiven Substanzen zur Verfügung gestellt werden. Der niederschwellige Zugriff auf solche Angebote über eine Website scheint dafür geeignet.

Schlussfolgernd lässt sich festhalten, dass kein wesentlicher Bedarf an neuen Angeboten besteht, sondern dass vor allem Bestehendes bekannt gemacht werden und allenfalls auf die Bedürfnisse angepasst werden sollte.

¹ Organisationen, welche über Angebote zur Suchtprävention verfügen.

Résumé

Une grande partie des adolescents et jeunes adultes entre 15 et 20 ans effectuent une formation professionnelle. Selon les estimations actuelles, la consommation d'alcool et de tabac en premier lieu, mais aussi l'usage du cannabis, sont fréquents dans ce groupe d'âge. L'apprentissage est donc un moment idéal pour la prévention et la détection précoce de la consommation problématique de substances. Cependant, le groupe des personnes en formation professionnelle ne semble pas être une priorité en matière de prévention. L'objectif de ce projet est de sonder les besoins et demandes en prévention des addictions chez les apprentis des petites et moyennes entreprises (PME), afin de développer le cas échéant des offres spécifiques.

Mise en œuvre

Le projet est divisé en quatre sous-projets:

1. Identification des offres existantes
2. Enquête qualitative auprès des prestataires de prévention² dans le but d'évaluer les offres existantes et d'identifier les lacunes éventuelles
3. Enquête qualitative auprès des petites et moyennes entreprises (PME) formatrices sur l'évaluation des besoins et demandes en matière d'offres de prévention des addictions
4. Rencontre nationale d'expert-e-s en prévention pour discuter des possibilités futures de mesures à développer en matière de prévention des addictions pour les apprentis

Résultats

Il existe en Suisse différentes offres de prévention des addictions en entreprise ; toutefois, il n'est parfois pas si clair de déterminer si elles s'adressent spécifiquement aux apprentis et dans quelle mesure elles sont utilisées. L'enquête auprès des prestataires de prévention a montré que les offres de prévention des addictions en entreprises existantes sont en majorité trop chronophages et à trop « haut seuil d'accès », en particulier pour les micro entreprises. Généralement, les actions de prévention des addictions en entreprise ne se développent que dans très peu de PME. Pour répondre de manière plus adéquate aux besoins des PME de mieux, une collaboration plus étroite entre les écoles professionnelles et les entreprises de formation est préconisée par les prestataires de prévention. En outre, il est recommandé d'intégrer la promotion de la santé et les thèmes de prévention dans le concept de formation des écoles professionnelles ainsi que de soutenir les responsables de formation dans leur fonction d'encadrement et de conseil. De plus, s'ils sont confrontés à des problèmes, les responsables de formation doivent avoir un accès aisé aux listes d'adresses des institutions cantonales spécialisées dans les addictions ; ils doivent aussi pouvoir s'informer facilement sur les « bonnes pratiques ». Pour répondre à ces besoins, un kit composé de flyers, de check-lists et d'exemples de règles et chartes relatifs à la consommation de substances psychoactives doit leur être mis à disposition au travers d'un site internet, qui semble être l'outil le plus adéquat pour rendre une telle offre facilement accessible.

On constate en conclusion qu'aucun besoin essentiel pour de nouvelles offres n'existe ; au contraire, il est avant tout nécessaire de mieux faire connaître celles existant actuellement et de les adapter si nécessaire aux besoins.

² Organisations proposant des offres de prévention des addictions.

Summary

The majority of teenagers and young adults between the ages of 15 and 20 are in vocational training. According to current estimates, the consumption of alcohol and tobacco especially, but also cannabis, is widespread in this age group. For this reason, the apprenticeship would be the ideal time for a prevention campaign and the early detection of substance abuse. However, this group has so far not been targeted by prevention campaigns. The aim of this project is to ascertain the need and demand for addiction prevention among apprentices in small and medium-sized enterprises (SMEs), so that suitable campaigns can be developed if necessary.

Procedure

The project comprises four sub-projects:

1. Identifying existing campaigns
2. Qualitative survey of service providers³ to evaluate existing campaigns and possible gaps
3. Qualitative survey to ascertain the need and demand for addiction prevention campaigns in SME training companies.
4. National meeting of experts from campaign organizers to discuss possible future measures in addiction prevention for apprentices.

Results

In Switzerland there are various campaigns for addiction prevention in companies. However, it is sometimes unclear which of them specifically target apprentices and to what extent they are utilized. The survey of campaign organizers showed that existing campaigns in the corporate environment are for the most part too resource-intensive and high-threshold, especially for micro-companies. In general addiction prevention campaigns are only carried out in very few SMEs. To better meet the needs of SMEs, service providers advocate closer cooperation between the training establishments and the placement companies. In addition, it is recommended that vocational schools include health promotion and prevention in the curriculum and support the training supervisors in their mentoring role. Should problems arise, the training supervisors should also have access to address lists of cantonal addiction centres and be able to easily find out about 'best practices'. To meet this need, the company should be supplied with a kit containing flyers, checklists, and examples of rules and guidelines regarding the consumption of psychoactive substances. Providing easy access to this information on a website would appear to be an appropriate approach.

In conclusion, it can be stated that there is no significant need for new campaigns; however, existing campaigns should be publicized more and adapted more closely to requirements.

³ Organizations that run addiction prevention campaigns.

1 Einleitung

Gemäss den Daten des Suchtmonitorings für das Jahr 2013 rauchen knapp 11% der 15- bis 19-Jährigen täglich und fast 12% gelegentlich. Alkoholkonsum in Form von Rauschtrinken (vier oder mehr alkoholische Getränke an einer Gelegenheit für Frauen bzw. fünf oder mehr für Männer) ist unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen weit verbreitet; über 30% der 15- bis 19-Jährigen gaben an, monatlich betrunken zu sein, ein Viertel unter ihnen wöchentlich und ein weiteres Viertel sogar mehr als zwei Mal pro Woche. Auch Cannabis wird in dieser Altersgruppe relativ häufig konsumiert. Ein Fünftel der befragten 15- bis 19-Jährigen gab an, im letzten Jahr Cannabis konsumiert zu haben und 9% in den letzten 30 Tagen. Kokain wurde von 0.2% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den letzten 30 Tagen und von knapp einem Prozent in den letzten 12 Monaten konsumiert (Gmel et al. 2014).

Generell lassen die Zahlen des Suchtmonitorings darauf schliessen, dass Personen in Ausbildung bzw. in Lehre häufig (in Form von Rauschtrinken) risikoreich Alkohol konsumieren. In Bezug aufs Rauchen lässt sich feststellen, dass 24% der Männer im Alter von 15 bis 19 Jahren rauchen; knapp die Hälfte davon gibt an, täglich zu rauchen. Bei den Frauen liegt die Prävalenz in dieser Altersgruppe mit 22.4% nur unwesentlich tiefer und die Verteilung von täglich und gelegentlich Rauchenden ist annähernd dieselbe. Der durchschnittliche Zigarettenkonsum der täglich Rauchenden lag 2013 bei 14.3 Zigaretten pro Tag, gegenüber 1.3 Zigaretten pro Tag bei den Gelegenheitsrauchenden. Über alle Altersgruppen (15 bis 74 Jahre) hinweg zeigt sich, dass insbesondere Männer mit einer Berufslehre öfter täglich rauchen als solche mit einer höheren Berufsbildung (Gmel et al., 2014):

- Mit Berufslehre: Männer 27.5%, Frauen, 17.2%
- Mit einer höheren Berufsbildung oder einer Maturität: 16.8% Männer, 10.2% Frauen
- Mit einer universitären Ausbildung: 11.9% Männer, 9.7% Frauen

Im Jahr 2013 geben 9% der 15- bis 19-Jährigen an, in den letzten 30 Tagen Cannabis konsumiert zu haben. Gut die Hälfte derselben konsumierte dabei Cannabis an 1-3 Tagen, 32.7% an 4-19 Tagen und 14.1% an 20 oder mehr Tagen. Diese Zahlen zeigen, dass der Konsum von Tabak, Alkohol und Cannabis unter Jugendlichen im Alter der Berufslehre verbreitet ist.

Auszubildende verdienen daher besondere Aufmerksamkeit, wenn es um Prävention und Früherkennung von Suchtmittelmissbrauch und Suchtverhalten geht. Die Mehrheit der 15- bis 20-Jährigen befindet sich in einer Berufsausbildung und nur knapp 20% absolvieren die Maturität. Dieses Verhältnis ist seit 2005 stabil (Bundesamt für Statistik, 2015). Allerdings scheint diese Bevölkerungsgruppe kaum im Fokus von Präventionsangeboten zu stehen. Sowohl an Berufsschulen als auch in Lehrbetrieben werden wenige Präventionsprogramme oder konkrete Präventionsmassnahmen für Lernende umgesetzt. Eine Ausnahme bilden hier grössere Betriebe (z.B. Die Post, Bobst AG, Emil Frey).

Die Berufslehre wäre folglich ein ideales Setting, um Jugendliche, die sich sowohl beruflich als auch emotional in einer entscheidenden Entwicklungsphase befinden, zu erreichen. Die Frage ist, wie dies gelingen kann. Das vorliegende Projekt zielt darauf ab, Antworten auf diese Fragen zu liefern, um gegebenenfalls zukünftig geeignete Massnahmen für eine Bevölkerungsgruppe zu entwickeln, die in der Suchtprävention noch wenig erreicht wird.

1.1 Projektbeschreibung

Ziel des vorliegenden Projektes ist es, Bedarf und Bedürfnisse in Bezug auf die Suchtprävention bei Auszubildenden in KMU zu erheben, um so gegebenenfalls passende Angebote zu entwickeln. Um eine erste Übersicht über vorliegende Angebote zu erhalten, wurde online nach deutsch- und französischsprachigen Beispielprojekten und bestehenden Angeboten im Bereich der Suchtprävention und Gesundheitsförderung für Auszubildende recherchiert. Anschliessend wurden mit verschiedenen Leistungsanbietern Telefoninterviews durchgeführt, um sie zu ihrer Einschätzung vorliegender Angebote zu befragen. Weiter wurde eine qualitative Befragung mit Lehrlingsverantwortlichen auf nationaler Ebene durchgeführt, mit dem Ziel, mehr über den Stand der Suchtprävention und das Ausmass der Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Suchtmitteln bei Lernenden zu erfahren. Schliesslich wurden die Ergebnisse der Expert/innen-Befragung wie auch der qualitativen Umfrage zu Suchtprävention bei Lernenden in KMU einer Gruppe von Expertinnen und Experten aus dem Bereich der beruflichen Ausbildung in Betrieben und Berufsschulen vorgestellt, um die Entwicklung von zukünftigen suchtpreventiven Angeboten für Auszubildende zu diskutieren.

1.2 Übersicht über die einzelnen Projektschritte

Abbildung 1: Übersicht über die einzelnen Projektschritte

Projektschritt	Ziel	Vorgehen	Zielgruppe
Identifikation von Projektbeispielen	<u>Erfassung von Projektbeispielen</u> im Bereich der Suchtprävention bei Lernenden in der Schweiz und im umliegenden deutsch- und französischsprachigen Ausland	Angebotsanalyse mittels Internetrecherche (nicht repräsentativ)	Anbieter suchtpreventiver Massnahmen: Suchtpreventionsfachstellen, Bildungsdirektionen, Krankenkassen etc.
Qualitative Befragung von Leistungsanbieter	<u>Bedürfnis- und Bedarfsanalyse aus Sicht der Leistungsanbieter</u>	Durchführung von 26 telefonischen Leitfadenterviews	Anbieter suchtpreventiver Massnahmen: Suchtpreventionsfachstellen, Ausbildungsinstitutionen, Berufsverbände etc. in der Deutschschweiz und der Romandie
Qualitative Befragung von KMU (potentielle) Leistungsbezüger	<u>Situations- Bedürfnis- und Bedarfsanalyse: aus Sicht der (potentiellen) Leistungsbezüger</u> Erhebung des Ist- und Soll-Zustand suchtpreventiver Angebote in Lehrbetrieben von KMU	Qualitative telefonische Befragung von 183 Lehrlingsverantwortlichen auf nationaler Ebene, (potentielle) Leistungsbezüger	Berufsbildnerinnen und – bildner bzw. Personalverantwortliche in Mikro- und Kleinunternehmen
Nationales Expertinnen- und Expertentreffen mit Leistungsanbieter	Diskussion möglicher zukünftiger Massnahmen im Bereich der Suchtprävention für Lernende	Nationales Expertinnen- und Expertentreffen	Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen aus den Bereichen Berufsbildung, Suchtprävention etc.



Begleitgruppe "Alkohol und Arbeitswelt"

Bereits im Rahmen der nationalen Dialogwoche Alkohol 2012 wurde das Thema "Alkohol und Arbeitswelt" thematisiert. Dabei wurde eine Arbeitsgruppe zum Dialogfeld "Arbeitswelt" gegründet. Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe hatten den Wunsch, im Anschluss an die Dialogwoche weiter zu bestehen, woraus im Sommer 2013 die Arbeitsgruppe "Alkohol und Arbeitswelt" hervorgegangen ist. Diese Gruppe von Expertinnen und Experten hat das Projekt begleitet und wurde im Verlauf des Projektes zweimal zu einer Sitzung eingeladen, um über den Verlauf des Projektes informiert zu werden und ihr Wissen in die jeweiligen Projektphasen einfließen zu lassen. Die Mitglieder wurden ebenfalls zum nationalen Expertinnen- und Expertentreffen im März 2015 eingeladen, um gemeinsam mit anderen Fachpersonen auf der Basis der Projektergebnisse über zukünftige Projektideen im Bereich Suchtprävention bei Lernenden zu diskutieren. Neben Sucht Schweiz waren folgende Organisationen in der Arbeitsgruppe vertreten:

- Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)
- SUVA
- Blaues Kreuz
- Groupement romand d'études des addictions (GREA)
- Bundesamt für Gesundheit (BAG)
- Fachverband Sucht



2 Identifikation von Angebotsbeispielen mittels Internetrecherche

2.1 Einleitung

Für die Erfassung von Beispielen bestehender Angebote von Suchtprävention bei Lernenden wurde mittels einer Onlinerecherche nach deutsch- und französischsprachigen Projekten und Angeboten im Bereich der Suchtprävention und Gesundheitsförderung für Auszubildende im In- und Ausland (deutsch- und französischsprachige Nachbarländer) gesucht. Kriterium war, Angebote für möglichst alle Zielgruppen (Lernende, Berufsschulen und Lehrbetriebe) zu identifizieren. Zusätzlich wurden nachträglich Angebote ergänzt, welche im Anschluss der Recherche während der Expertinnen- und Experteninterviews bekannt wurden. Da nur bei einem sehr kleinen Teil der existierenden Angebote Evaluationen vorliegen, kann bei den Ergebnissen nicht von "best practice" Beispielen gesprochen werden. Es handelt sich vielmehr um eine (nicht abschliessende) Übersicht von Angeboten im Bereich der Suchtprävention bei Lernenden.

2.2 Ergebnisse

Die nachfolgende Zusammenstellung (Abbildung 2) gibt Beispiele von deutsch- und französischsprachigen Angeboten zur Suchtprävention, die sich an Lernende richten, wieder. Es kann davon ausgegangen werden, dass zusätzlich zu den aufgeführten weitere Suchtpräventionsstellen auf Anfrage passende Angebote bereitstellen.

Abbildung 2: Übersicht über deutsch- und französischsprachige Angebote zur Suchtprävention für Lernende

2.1. Angebote für Berufsschulen (9)

Anbieter und Projektname	Thematischer Schwerpunkt	Direkte Interventionen bei Lernenden	Schulung und Coaching von Ausbildungsverantwortlichen	Didaktische Materialien
Suchtprävention Zürcher Oberland http://www.sucht-praevention.ch/p84000781.html	Suchtprävention und Früherfassung / Frühintervention		Unterstützung für Verantwortliche an Berufsfachschulen bei der Entwicklung von Präventionskonzepten und -massnahmen	
Suchtprävention Zürcher Oberland Projekt "Kurzintervention Rauschtrinken an Berufsschulen" http://www.sucht-praevention.ch/p84000811.html	Alkoholprävention	Kurzintervention in Berufs- und Mittelschulen mit dem Ziel der Einstellungsänderung von Jugendlichen gegenüber ihren Trinkgewohnheiten und ihrem Trinkverhalten		Didaktische Unterlagen für Lehrpersonen und Multiplikator/innen
feel-ok.ch	Gesundheitsförderung und Suchtprävention	Ein Internetportal für Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren zur Förderung der Gesundheitskompetenz und zur Vorbeugung des Suchtmittelkonsums.		Didaktische Unterlagen für Lehrpersonen, Jugendarbeitende/-r oder andere Fachpersonen
Fachstelle ASN – Alkohol- und Drogenprävention im Strassenverkehr http://www.fachstelle-asn.ch/de/projekte/echt-cool	Suchtprävention	Präventionsveranstaltung und Workshops für Gymnasien und Berufsschulen: Mittels Information, Spass und Kreativität können Berufsschüler/innen auf spielerische Art die Gefahren von Alkohol und Drogen im Strassenverkehr erleben und gestalterisch verarbeiten.		

Anbieter und Projektname	Thematischer Schwerpunkt	Direkte Interventionen bei Lernenden	Schulung und Coaching von Ausbildungsverantwortlichen	Didaktische Materialien
Suchtprävention Zürcher Unterland «Let's talk about Stiffti» http://www.praevention-zu.ch/uploads/media/Let_s_talk_about_Stiffti.pdf	Gesundheitsförderung	Kurs für Berufsbildner/-innen und Lernende. Es wird gemeinsam ein gesundheitsförderndes Lehrverhältnis entwickelt.		
FEGPA – Carrefour addictions http://fegpa.carrefouraddictions.ch/component/content/article/10-fegpa/76-sensibilisation.html	Alkohol- und /oder Cannabisprävention	Interventions auprès de groupes de jeunes Interventions interactives favorisant l'expression des représentations et des comportements de consommations d'alcool et/ou de cannabis. différents supports peuvent être privilégiés: témoignages, intervention motivationnelle brève, exposition, jeux de rôles		Diverse Materialien
Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich www.mba.zh.ch/internet/bildungsdirektion/mba/de/dienstleistungen_kommunikation/praevention/suchtpraevention/kontaktlehrpersonen_Suchtpraevention.html#a-content	Suchtprävention und Gesundheitsförderung		Ausbildung von Kontaktlehrpersonen (die Weiterbildungen sind auch Lehrpersonen aus anderen Kantonen zugänglich, sofern es offene Plätze gibt) Kontaktlehrpersonen für Suchtprävention sind Lehrpersonen der Mittel- und Berufsfachschulen im Kanton Zürich, die von der Schulleitung den Auftrag und die Kompetenzen haben, Suchtprävention und Gesundheitsförderung an ihrer Schule umzusetzen.	

Anbieter und Projektname	Thematischer Schwerpunkt	Direkte Interventionen bei Lernenden	Schulung und Coaching von Ausbildungsverantwortlichen	Didaktische Materialien
Bildungsdirektion des Kantons Zürich http://www.mba.zh.ch/internet/bildungsdirektion/mba/de/dienstleistungen_kommunikation/praevention/suchtpraevention/alkohol/_jcr_content/contentPar/downloadlist/downloaditems/137_1327855754729.spooler.download.1326225740577.pdf/leitfaden_schule_und_alkohol.pdf	Suchtprävention und Gesundheitsförderung			Broschüre „Schule und Alkohol – ein Leitfaden für Lehrpersonen an Mittel- und Berufsfachschulen“ CD-Rom „Sucht und Gesundheit“ mit Unterrichtseinheiten zum Thema Suchtprävention Beispiele für Schulprojekte
Institut Suchtprävention pro mente OÖE (AT) www.praevention.at	Suchtprävention	Workshop Alkohol für die Berufsschülerinnen und –schüler	Koordinator/in für Suchtprävention - Lehrgang zur Suchtvorbeugung an Berufsschulen Grundlagenseminar: Suchtprävention in der Berufsschule	

2.2. Angebote für Lehrbetriebe (10)

Anbieter und Projektname	Thematischer Schwerpunkt	Direkte Interventionen bei Lernenden	Schulung und Coaching von Ausbildungsverantwortlichen	Didaktische Materialien
Sucht Schweiz www.suchtschweiz.ch/fileadmin/user_upload/DocUpload/lehrzeit.pdf	Alkoholprävention und Frühintervention			Der Leitfaden „Suchtmittelkonsum während der Lehrzeit“ richtet sich an Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in Betrieben und gibt umfassende Informationen, konkrete Verhaltenstipps sowie ein Schema für ein schrittweises Vorgehen beim Vorliegen von Problemen.
Azubifit – Gesundheitskompetenz für Auszubildende http://www.azubifit.com/	Diverse Gesundheitsthemen		Weiterbildungsprogramm für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner	Zum Konzept von Azubifit gehört u.a. eine spezifische Website für Auszubildende
SUVA „Sichere Lehrzeit“ http://www.suva.ch/fr/startseite-suva/die-suva-suva/medien-suva/startseite-suva/praevention-suva/arbeit-suva/sichere-lehrzeit-suva.htm	Suchtprävention als Teil der Unfallprävention	Didaktisches Video für Lernende		Die Suva stellt Berufsbildenden kostenlos Arbeitshefte mit einfachen Aufgaben und Anleitungen zur Verfügung. Damit können sie gemeinsam mit den Lernenden Schritt für Schritt die wichtigsten Sicherheitsthemen erarbeiten. Themen der Suchtprävention werden im Zusammenhang mit der Arbeitssicherheit diskutiert.

Anbieter und Projektname	Thematischer Schwerpunkt	Direkte Interventionen bei Lernenden	Schulung und Coaching von Ausbildungsverantwortlichen	Didaktische Materialien
Perspektive Thurgau http://tander7.myhostpoint.ch/gesundheitsfoerderung-und-praevention/betriebe/suchtpraevension-und-frueherkennung/	Suchtprävention, Früherkennung und Frühintervention		Beratung und Schulung für Mitarbeitende und Vorgesetzte zum Umgang bei Suchtverdacht, zu Sucht im Allgemeinen und zu Früherkennung	
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) (DE) www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Arbeitsfeld_Arbeitsplatz/Qualitaetsstandards_DHS_2011.pdf	Suchtprävention		Qualitätsstandards in der betrieblichen Suchtprävention und Suchthilfe	Website für die betriebliche Suchtprävention www.sucht-am-arbeitsplatz.de
Integrationsamt Westfalen (DE) https://www.lwl-integrationsamt.de/fachdienste/sucht	Suchtprävention		Weiterbildung für Führungskräfte sowie Aus- und Fortbildungen für betriebliche Ansprechperson	
Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich www.suchtpraevension-zh.ch/suchtpraevension-fuer/arbeitsplatz/	Suchtprävention		Zahlreiche Suchtpräventionsstellen des Kantons Zürich (sowie weitere Kantone) bieten Unterstützung bei der Projektentwicklung zur betrieblichen Suchtprävention	
Kanton Zug http://www.zg.ch/behoerden/gesundheitsdirektion/amt-fuer-gesundheit/suchtberatung/arbeitsgeber	Früherfassung und Frühintervention		Beratung für Vorgesetzte im Umgang mit suchtgefährdeten Mitarbeitenden	
Schwyzer Amts für Berufsbildung http://www.sz.ch/documents/kfb_allg_best.pdf	Suchtprävention als eines von verschiedenen Themen im Umgang mit Lehrlingen		Kurse für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner.	

2.3. Angebote, die sich sowohl an Berufsschulen wie Lehrbetriebe richten

Anbieter und Projektname	Thema	Direkte Interventionen bei Lernenden	Schulung und Coaching von Ausbildungsverantwortlichen	Didaktische Materialien
Lungenliga: "rauchfreie Lehre" http://www.rauchfreielehre.ch	Tabakprävention	Das Projekt "rauchfreie Lehre" der Lungenliga richtet sich an Lernende, sowie Ausbildungsverantwortliche in Unternehmen und Berufsfachschulen. "Rauchfreie Lehre" begleitet Lernende durch die Berufsbildung und motiviert sie, während eines Lehrjahres rauchfrei zu bleiben oder zu werden. Wenn dies den Lernenden gelingt, werden sie mit einem Geschenk und der Teilnahme an einem Wettbewerb belohnt.	Unterstützung von Ausbildungsverantwortlichen in Unternehmen und Berufsfachschulen	
Akzent Luzern Projekt Sensor	Frühintervention und Früherfassung		Unterstützung von Berufsschulen und Lehrbetrieben in Bezug auf Früherfassung und Frühintervention bei Lernenden in schwierigen Situation	Entwicklung eines Interventionsleitfadens für die Planung, Umsetzung und Evaluation von Frühinterventionsmassnahmen
Sucht Schweiz www.alkoholamarbeitsplatz.ch	Alkoholprävention und Frühintervention			Informationen und Hinweise, wie zu reagieren ist, wenn bei Auszubildenden ein Suchtproblem vermutet wird
Road Cross Schweiz http://www.roadcross.ch/site/pravention-2/	Suchtprävention integriert in Unfallprävention	Verkehrsunfallprävention für Institutionen: Vermeidung von Unfällen durch Einstellungs- und Verhaltensänderung, u. a. durch die Ausbildung eines kritischen Bewusstseins für Alkohol und Drogen im Strassenverkehr		

Anbieter und Projektname	Thema	Direkte Interventionen bei Lernenden	Schulung und Coaching von Ausbildungsverantwortlichen	Didaktische Materialien
akzent – Prävention und Suchttherapie http://www.suchtpraevention.ch/factsheets/arbeitsfactsheet-businesslunch-allgemein-2014.pdf	Diverse Gesundheitsthemen		Businesslunches zu Gesundheitsthemen für Vorgesetzte, Führungskräfte und Ausbildungsverantwortliche	
Fondation du BTP (F) http://www.premierscombats.com		"premiers combats"; site internet avec web série et serious game de prévention des addictions auprès des apprentis et compagnons		

2.4. Angebote, die sich sowohl an Berufsschule, Lehrbetriebe wie Lernende richten

Anbieter und Projektname	Projektbeschreibung	Direkte Interventionen bei Lernenden	Schulung und Coaching von Ausbildungsverantwortlichen	Didaktische Materialien
Fachstelle "kabel" Anlaufstelle der reformierten und katholischen Kirche im Kanton Zürich http://www.lehrlinge.ch/	Angebote für Ausbildungsbetriebe, Lehrpersonen und Auszubildende. Beratung, Begleitung und Unterstützung sowie Auskünfte zu Themen wie Schwierigkeiten in der Lehre, Lehrabbruch, Stellensuche und andere Fragen	Beratung, Begleitung, Unterstützung	Beratung Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen	
Gesundheitsförderung Schweiz Companion http://gesundheitsfoerderung.ch/public-health/psychische-gesundheit/projekte/companion.html	Psychische Gesundheit, Gesundheitsförderung	Mittels einer App sollen die Gesundheitsressourcen der Jugendliche gestärkt werden	Kurse und Website für Berufsbildende sowie Coaching von Führungspersonen und Verantwortlichen für Gesundheitsförderung	Website
prev@WORK www.berlin-suchtpraevention.de/Betriebliche_Suchtpraevention-c1-l1-k56.html	Suchtprävention Umfassendes Programm zur Suchtprävention in der Berufsorientierung, -vorbereitung und -ausbildung	Erhöhen von Wissen zu Sucht und süchtigen Verhaltensweisen bei Auszubildenden, damit diese durch Reflexion des eigenen (Konsum-)Verhaltens einen Zuwachs an Risikokompetenz erwerben, der verantwortungsvolle Umgang mit Suchtmitteln gestärkt wird und Suchtmittelkonsum bedingte Arbeitsausfälle und Fehlerquoten verringert werden.	Sensibilisierung von Entscheidungsträger/innen, um suchtpreventive Strukturen und Regelwerke zu stärken bzw. zu etablieren Qualifizierung der Ausbilder mit dem Ziel, eine suchtpreventive Haltung und Handlungskompetenz zu entwickeln.	Diverse Schulungsunterlagen

2.3 Synthese

Wie die (nicht abschliessende) Übersicht zeigt, richten sich 18 der insgesamt 28 identifizierten Angebote an Berufsschulen, von denen die Hälfte gleichzeitig auch Lehrbetrieben offen stehen. Bei 16 Angeboten umfasst die Zielgruppe ausschliesslich die Lehrbetriebe. Drei Angebote richten sich sowohl an Lehrbetriebe, Berufsschulen wie auch an Lehrlinge.

Fokus auf Früherfassung und Frühintervention sowie allgemeine betriebliche Suchtprävention

Bei Angeboten für Lehrbetriebe konnten nur wenige Angebote identifiziert werden, welche im engeren Sinne suchtpreventiv ausgerichtet sind. Bei der Mehrzahl liegt der Fokus im Sinne der Früherfassung und Frühintervention auf Unterstützung der Lehrbetriebe im Umgang mit (sucht-)gefährdeten Jugendlichen. Es scheinen zudem wenige Angebote vorzuliegen, welche sich explizit an Lehrlingsverantwortliche wenden. Bei der Mehrheit der betrieblichen Unterstützungsangebote handelt es sich um allgemeine Angebote zur betrieblichen Suchtprävention. Diesbezüglich wird insbesondere von kantonalen Suchtpräventionsfachstellen Beratung und Schulung für Vorgesetzte angeboten, wobei unklar ist, ob dabei auch die Suchtprävention bei Lehrlingen explizit thematisiert wird.

Auch spezifische Weiterbildungen für Lehrpersonen in Berufsschulen werden nur vereinzelt angeboten, was wohl damit zusammenhängt, dass das Thema Suchtprävention nur eines unter vielen ist und die Lehrpersonen mit entsprechender Weiterbildung meist für eine gesamte Berufsschule oder zumindest für einen grösseren Teil einer Berufsschule zuständig sind. Eine Ausnahme stellt das Projekt "Azubifit" dar, welches sich explizit an Berufsbildner und Berufsbildnerinnen richtet

Fokus auf substanzspezifische Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Die Mehrheit, 23 der insgesamt 28 Angebote sind substanzspezifisch ausgerichtet. So stellt das Projekt „rauchfreie Lehre“ im Bereich der Tabakprävention eine Ausnahme dar, ebenso das Projekt „Kurzintervention Rauschtrinken an Berufsschulen“. Ungefähr ein Viertel der Angebote bezieht (auch) Themen der Gesundheitsförderung mit ein. Drei Organisationen, die ASN, die SUVA und Road Cross thematisieren Suchtprävention im Kontext der Unfallverhütung.

Wenige didaktische Materialien

Insbesondere für Berufsschulen scheinen nur wenige spezifische Unterrichtsmaterialien zur Suchtprävention vorzuliegen, aber es kann davon ausgegangen werden, dass Materialien, die sich an ältere Schülerinnen und Schüler der Gymnasialstufe richten, bis zu einem gewissen Grad auch in Berufsschulen eingesetzt werden können, wie dies beispielsweise auf der Seite des Institutes Suchtprävention⁴ zu lesen ist. Eine Ausnahme bildet das deutsche Projekt „prev@WORK“, das unter anderem umfassendes Schulungsmaterial spezifisch für die Suchtprävention bei Lernenden entwickelt hat.

⁴ www.praevention.at/seiten/index.php/nav.438/view.441/level.3/

3 Qualitative Befragung von Leistungsanbietern

3.1 Einleitung

In Bezug auf die im Internet identifizierten Angebote konnten kaum Evaluationen gefunden werden. Für eine Einschätzung der Bedürfnisse und des Bedarf wurden deshalb zusätzlich Gespräche in Form von telefonischen Leitfadeninterviews mit ausgewählten Anbietern von Projekten im Bereich der betrieblichen und/oder berufsschulischen Suchtprävention für Auszubildende durchgeführt.

Vorgehen

Die Teilnehmenden der Befragung setzen sich aus Vertreter/innen von Ausbildungsinstitutionen, Suchtpräventions- und Gesundheitsförderungsfachstellen, Berufsverbänden, Berufs- und Gewerbeschulen sowie Institutionen im Bereich Arbeitssicherheit zusammen (vgl. Anhang 1).

Abbildung 3: Tabelle mit Anzahl der geführten Interviews pro Bereich und Sprachregion

	Ausbildungs- institutionen/ Sucht- präventions- stellen	Berufs- verbände	Berufs- und Gewerbe- schulen	Anbieter Gesundheits- förderung, Gesundheits- management	Organisationen / Institutionen der Arbeits-sicherheit
Deutschschweiz	3	1	3	3	2
Romandie	3	1	2	4	1
Total	6	2	5	7	3

3.1.1 Fragebogen

Der Fragebogen enthielt geschlossene sowie offene Fragen und diente primär als Gesprächsleitfaden (vgl. Anhang 2). Dies bot den Vorteil, innerhalb des Gespräches flexibel auf die Antworten der Befragten zu reagieren/ einzugehen.

3.1.2 Ablauf der Interviews

Die 26 Interviewpartner und -partnerinnen wurden vorgängig per E-Mail über das Projekt und die telefonische Kontaktaufnahme sowie über das Ziel und den zeitlichen Umfang des Interviews informiert und für die Teilnahme angefragt.

Zur Durchführung der Interviews wurden zuvor Informationen zu den einzelnen Angeboten zusammengetragen und je nach Angebot Fragen ergänzt bzw. weggelassen. Die Interviews wurden auf Deutsch und Französisch durchgeführt. Der zeitliche Rahmen der Gespräche umfasste zwischen 15 und 60 Minuten.

3.2 Ergebnisse

Die wichtigsten Ergebnisse der ExpertInneninterviews werden im Folgenden nach verschiedenen Anbietern gruppiert dargestellt und in zwei Kategorien eingeteilt: Zum einen werden allgemeine

Überlegungen, zum anderen konkrete Vorschläge und Handlungsansätze wiedergegeben. Erfasst sind Nennungen, die mehrfach fielen und/oder als relevant erachtet wurden.

3.2.1 *Bildungsinstitutionen und Suchtpräventionsfachstellen (6 Organisationen)*

In Bezug auf die **allgemeinen Überlegungen** ist hervorgegangen, dass mehrere Organisationen es als wichtig erachten, die Beziehung zwischen den Lehrpersonen von Berufsschulen und den Ausbildungsverantwortlichen in den KMU zu (ver-)stärken. Darüber hinaus sollte die Gesundheitsförderung und die Prävention im Ausbildungskonzept der Berufsschulen aufgenommen und in die Früherkennung von problematischem Substanzkonsum intensiviert werden. Schliesslich müsste die Zusammenarbeit zwischen den KMU und den Dachorganisationen verbessert und konsolidiert werden.

Gefragt nach praktischen Vorschlägen, wurde betont, dass weniger die Entwicklung neuer Angebote, sondern in erster Linie eine Bestandsaufnahme und das Bekanntmachen von bereits vorhandenen Angeboten von Notwendigkeit sei. Zudem wurde vorgeschlagen, die bereits existierende Website www.alkoholamarbeitsplatz.ch zu erweitern.

3.2.2 *Berufsverbände / Schweizerischer Gewerbeverband (2 Organisationen)*

Aus den **allgemeinen Überlegungen** dieser zwei Organisationen ist hervorgegangen, dass die Ausbildung der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner in Bezug auf die Suchtprävention und Frühintervention zu verbessern ist. Namentlich müssten Berufsbildner und Berufsbildnerinnen darin geschult werden, wie eine allfällige Suchtproblematik bei einem Lernenden angesprochen werden kann. Zudem wäre es wichtig, dass Betriebe den Lernenden intern oder extern eine Vertrauensperson zur Verfügung stellen. Eine weitere Empfehlung, die auch von einer Reihe weiterer Fachpersonen genannt wurde, betrifft das Erlassen und die Kommunikation von klaren Regeln hinsichtlich des Konsums von Substanzen innerhalb des Betriebes.

Als praktische Vorschläge wurde von beiden befragten Organisationen die Idee genannt, eine Internetseite mit „best practices“ und einer "Ideenkiste" zu erstellen. Zudem wurde es als wichtig erachtet, dass die KMU und vor allem die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner auf eine Adressliste mit Fachstellen in ihrem Kanton zugreifen können. Eine weitere Idee betrifft die Entwicklung einer Smartphone-Applikation, um Jugendliche, aber auch Ausbildungsverantwortliche, Eltern und andere Erwachsene anzusprechen. Die App sollte je nach Zielpublikum verschiedene Zugänge haben.

3.2.3 *Berufsschulen (5 Organisationen)*

Zwei Vorschläge wurden in den **allgemeinen Bemerkungen** mehrfach genannt: Zum einen sollte ein besserer Austausch zwischen den Lehrpersonen und den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern gefördert werden, um eine bessere Betreuung im Falle des Auftretens von Problemen gewährleisten zu können. Dieses Bedürfnis wurde ebenfalls von Suchtpräventionsfachstellen geäussert. Eine weitere Überlegung, die auch von anderen Interviewten formuliert wurde, bezieht sich darauf, dass nicht ausschliesslich Lernende adressiert werden sollten. Diese müssen zwar auf jeden Fall sensibilisiert werden, aber die Massnahmen sollten sich an alle Mitarbeitenden richten. Und wie schon die Suchtfachpersonen betont haben, gilt es, sich nicht ausschliesslich auf einen allfälligen Substanzkonsum zu beschränken, sondern vor allem auch für den Umgang mit problematischem Verhalten am Arbeitsplatz zu sensibilisieren.

Die zwei genannten **praktischen Vorschläge** betreffen zum einen die Verwendung neuer, sozialer Medien, um das Zielpublikum besser zu erreichen. Zum anderen könnten die KMU dadurch unterstützt

werden, indem ihnen rechtliche Grundlagen für die Erarbeitung von Richtlinien zum Konsum von Substanzen innerhalb des Betriebs zur Verfügung gestellt werden.

3.2.4 Organisationen im Bereich der Gesundheitsförderung (7 Organisationen)

Ein wiederkehrender Hinweis der Gesundheitsförderungsorganisationen betrifft wiederum die Wichtigkeit, präventive Massnahmen auf das gesamte Personal und nicht nur die Lernenden auszurichten. Eine weitere **allgemeine Bemerkung** zielt auf die Förderung der gegenseitigen Unterstützung Gleichaltriger ab.

Bei den **praktischen Vorschlägen** wird erneut die Idee genannt, eine Plattform für den Austausch und ein Verzeichnis mit "best practice" Beispielen zu entwickeln. Das Bereitstellen von fixfertigen Modulen für Betriebe ist ein weiterer Vorschlag. Und schliesslich wurde angeregt, eine engere Zusammenarbeit mit der SUVA und/oder dem Seco anzustreben.

3.2.5 Organisationen im Bereich Arbeitssicherheit (3 Organisationen)

In allen drei geführten Interviews wird es als wichtig erachtet, Regeln zu definieren und diese dem ganzen Personal bekannt zu machen. Als **konkrete Vorschläge** findet sich wiederum die Idee, sich soziale Medien zunutze zu machen sowie dem Betrieb online eine Art fixfertiges Kit mit Flyern, Checklisten sowie Beispielen für Regeln und Leitbilder betreffend dem Konsum von psychoaktiven Substanzen bereitzustellen.

3.3 Synthese

Ein in den Interviews oft genannter Vorschlag ist die Stärkung der Beziehung zwischen den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern und den Lehrpersonen der Berufsschulen. Weiter wurde die Sensibilisierung für Suchtmittel und Suchtgefährdung der Lernenden wie auch der übrigen Mitarbeitenden der KMU als wichtig erachtet. Die Idee, Regeln zum Substanzkonsum am Arbeitsplatz zu erlassen und klar zu kommunizieren fand eine mehrfache Erwähnung.

Sowohl die Entwicklung einer Website bzw. einer Internetplattform mit "best practice" Beispielen, Adresslisten für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner für den Bedarfsfall sowie Beispiele für Richtlinien als auch fixfertige Module und Programme für die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner wurden mehrfach als konkrete Massnahmen vorgeschlagen.

4 Qualitative Umfrage zu bestehender Suchtprävention und Bedürfnissen der KMU mit Lernenden

4.1 Einleitung

Im Rahmen einer auf nationaler Ebene durchgeführten qualitativen telefonischen Befragung von KMU, welche Lernende ausbilden, wurde einerseits erhoben, ob es in den Betrieben Regeln und Vereinbarungen im Zusammenhang mit dem Konsum von Suchtmitteln gibt, ob in der Vergangenheit im Zusammenhang mit dem Konsum von Suchtmitteln im Lehrbetrieb Probleme entstanden sind und wie damit umgegangen wurde. Andererseits wurden die Bedürfnisse und Erwartungen der befragten Unternehmen hinsichtlich der Suchtprävention erhoben.

4.2 Methode

4.2.1 Stichprobe und Merkmale der teilnehmenden Betriebe

Die Zielgruppe der Befragung stellen Betreuende von Lernenden oder andere Angestellten dar, welche über Massnahmen, die Lernende im Betrieb betreffen, Auskunft geben können. Die Kontaktdaten basieren auf einer durch das Bundesamt für Statistik (BFS) bereitgestellten Zufallsstichprobe von Betrieben und entsprachen dem aktuellen Kenntnisstand des BFS bezüglich der Zusammensetzung der Schweizer KMU. Diese Stichprobe basiert auf der eidgenössischen Betriebszählung von 2008. Aus dieser Liste wurde anhand der Kriterien der Betriebsgrösse (5-19 Vollzeitäquivalente) und dem Vorhandensein einer Telefonnummer eine Auswahl von 862 Betrieben aus dem sekundären und dem tertiären Sektor getroffen. Betriebe mit einer Betriebsgrösse von unter 5 Vollzeitäquivalenten wurden mit der Begründung ausgeschlossen, dass die Mehrheit dieser Betriebe nur 1-2 Vollzeitäquivalente aufweist und die Wahrscheinlichkeit, dass es sich dabei um Ausbildungsbetriebe handelt, gering ist.

Zusätzlich kann man in der Stichprobe zwischen kleinen Betrieben (10-<20 Vollzeitäquivalente) und Mikro-Betrieben (5-<10 Vollzeitäquivalente) unterscheiden.

Abbildung 4: Anzahl und Merkmale der angeschriebenen Betriebe aus der Liste des BFS (Prozente gerundet)

	Total	2. Sektor	3. Sektor	Mikro-Betriebe	Kleine Betriebe
Deutschschweiz	626 (73%)	133	493	409	217
Romandie	190 (22%)	46	144	127	63
Tessin	46 (5%)	8	38	32	14
Total	862	187 (22%)	675 (78%)	568 (66%)	294 (34%)

Knapp 4/5 der Betriebe aus der Liste sind im 3. Sektor tätig. Die Mehrheit der Betriebe stellen die Mikro-Betriebe dar (etwa 2/3). Die Anzahl Betriebe pro Sprachregion ist ausgeglichen und entspricht *grosso modo* der Bevölkerungsverteilung.

4.2.2 Fragebogen

Der Fragebogen enthält geschlossene sowie offene Fragen und wurde durch das Projektteam entwickelt (vgl. Anhang 3). Zur Begutachtung wurde er der vom BAG mandatierten Arbeitsgruppe "Alkohol und Arbeitswelt" sowie der Sektion Alkohol des Bundesamtes für Gesundheit unterbreitet. Die wesentlichen Erhebungsziele des Fragebogens stellen die Erfassung der folgenden Themenbereiche dar:

1. Regeln oder Vereinbarungen im Betrieb im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen
2. Präventionsmassnahmen im Betrieb im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen
3. Aufgetretene Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln
4. Aufgetretene Probleme im Zusammenhang mit exzessiver Internetnutzung oder Glücksspielen
5. Kontaktpersonen und Anlaufstellen bei Problemen mit Suchtmitteln oder Suchtverhalten
6. Vorhandensein von Informationen zum Thema Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten
7. Bedarf an Unterstützung im Bereich der Prävention von Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten
8. Individuelle Anmerkungen zum Thema Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten im Setting Betrieb

Die Fragen 1-3 wurden jeweils doppelt gestellt, zunächst in Bezug auf alle Mitarbeitenden und im Anschluss in Bezug auf die Lernenden. So konnten einerseits die Regeln und Handlungsansätze, die innerhalb eines Betriebes *im Allgemeinen* verfolgt werden, mit den *spezifischen Vorschriften*, die für Lernende vor Ort bestehen, verglichen werden als auch andererseits bereits aufgetretene Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen systematischer erfasst werden. Fragen 4, 5 und 7 wurden nur in Bezug auf Lernende gestellt und Frage 6 ist allgemein formuliert.

4.2.3 Ablauf der Interviews

Die 862 Betriebe wurden alle vorgängig anhand eines Schreibens über die telefonische Kontaktaufnahme informiert. Die bereitgestellten Daten gaben keine Auskunft darüber, ob es sich bei den KMU um Ausbildungsbetriebe handelt oder nicht. Dies wurde bei der Kontaktaufnahme jeweils zu Beginn erfragt. Betriebe, welche seit länger als einem Jahr keine Lernenden mehr ausbildeten, wurden von der Befragung ausgeschlossen. Des Weiteren wurden die Filialen grosser Unternehmen (z. B. Denner) mit der Begründung ausgeschlossen, dass in diesen meist standardisierte Betreuungsabläufe für Lernende von einem zentral gesteuerten Personalmanagement zur Anwendung kommen und somit das Einschlusskriterium der KMU mit weniger als 20 Mitarbeiter/innen nicht erfüllt war. Zudem wurden Betriebe, deren Adresse nicht mehr gültig war oder welche nicht mehr existieren, ausgeschlossen.

Nach Berücksichtigung dieser Ausschlusskriterien konnten noch 304 Betriebe potentiell an der Befragung teilnehmen. Für die Teilnahme an der eigentlichen Befragung erklärten sich schliesslich 183 KMU bereit.

Abbildung 5: Teilnahme an der Befragung

	Anzahl Betriebe	Teilnahme
Deutschschweiz	210	128 (61.0%)
Romandie	70	41 (58.6%)
Tessin	24	14 (58.3%)
Total	304	183 (60.2%)

Die Interviews wurden von zwei deutsch- und zwei französischsprachigen Mitarbeiterinnen durchgeführt. Die Mitarbeiterinnen erhielten vor Arbeitsbeginn eine Einführung in die Befragung und führten einen telefonischen Interviewtest durch. Die Interviews wurden anhand der Liste des BFS durchgeführt. Bei positiver Antwort auf die Frage, ob der jeweilige Betrieb Lernende ausbildet, wurde die Zielperson identifiziert und nach Möglichkeit gleich das Interview durchgeführt. Falls das Interview nicht sofort stattfinden konnte, wurde wenn möglich ein Termin zu einem späteren Zeitpunkt vereinbart.

Wenn die interviewten Personen implizit oder explizit das Bedürfnis nach mehr Informationen zur Thematik oder einer Beratung äusserten, gaben die Mitarbeiterinnen je nach Bedarf die Webseite *suchtschweiz.ch*, die Webseite *alkoholamarbeitsplatz.ch*, Informationen zu Fachstellen und/oder die Gratisnummer *Rat und Hilfe* von Sucht Schweiz an. Es wurde zudem auch die Möglichkeit geboten, bei Bedarf von einer Fachperson aus dem Bereich Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz kontaktiert zu werden. Für die frankophone Schweiz übernahm ein interner Mitarbeiter diese Gespräche und für die Deutschschweiz das Blaue Kreuz Schweiz.

Abbildung 6: Übersicht über die genannten Informationsquellen und Beratungen

Webseite <i>suchtschweiz.ch</i>	Webseite <i>alkoholamarbeitsplatz.ch</i>	Gratisnummer Rat und Hilfe von Sucht Schweiz	Direkte Kontaktaufnahme durch Fachperson
56	35	43	2

Aus einer Befragung entstand ein telefonisches Beratungsgespräch. In einer weiteren Befragung erfolgte eine direkte Kontaktvermittlung an eine regionale Suchtfachstelle.

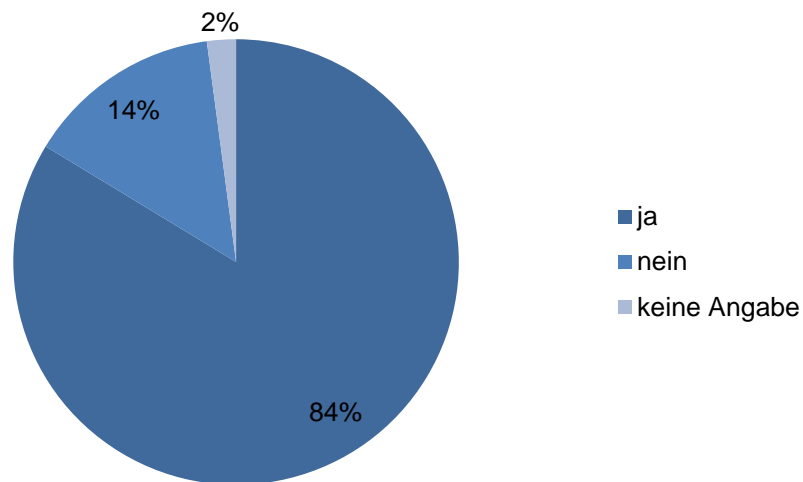
4.3 Ergebnisse

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse basieren auf der Befragung von 183 Betrieben mit fünf bis 19 Vollzeitäquivalente, die Lernende ausbilden (vgl. Kapitel Stichprobe).

4.3.1 Regeln oder Vereinbarungen im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen

Rund vier von fünf Betrieben geben an, über Regeln oder Vereinbarungen im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol oder illegalen Drogen zu verfügen, wobei diese nur bei einem Drittel der Unternehmen schriftlich vorliegen. Mehr als die Hälfte beruft sich dabei auf mündliche Vereinbarungen und rund zehn Prozent gar nur auf implizite Regelungen, mit der Begründung, dass es selbstverständlich sei, während der Arbeit weder Alkohol noch Drogen zu konsumieren.

Abbildung 7: Gibt es in ihrem Betrieb Regeln oder Vereinbarungen im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen?



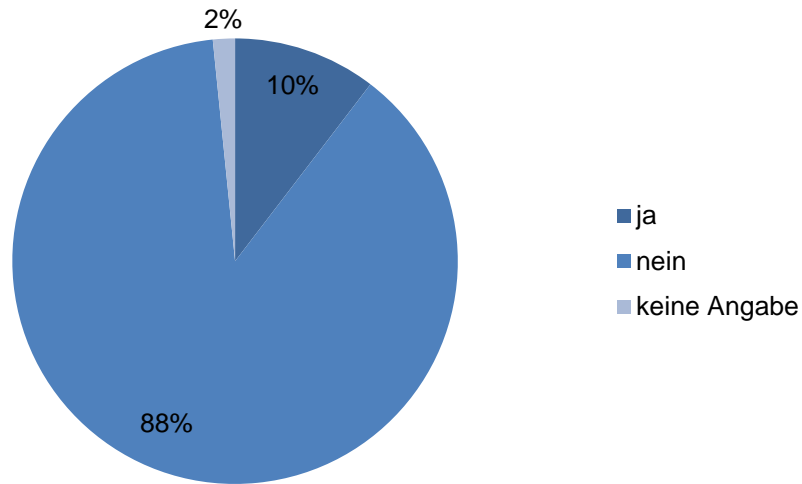
Schriftliche, mündliche oder implizite Regeln oder Vereinbarungen zum Konsum illegaler Drogen bestehen bei rund der Hälfte der 183 befragten Betriebe. In 115 Betrieben ist es während des Arbeitstages oder zumindest während der Arbeitszeit (d.h. dass z.B. die Mittagspause vom Verbot ausgenommen ist) verboten, Alkohol zu konsumieren und 93 Betriebe verbieten das Rauchen entweder während des ganzen Arbeitstages oder zumindest ausserhalb der offiziellen Pausen. Handwerkliche Betriebe berufen sich dabei oft auf die entsprechenden SUVA-Richtlinien, die sich ihrerseits u.a. auf die Verordnung über die Unfallverhütung beziehen⁵.

Im Falle von Nichteinhalten der Regeln oder Vereinbarungen sind in 82 Betrieben Massnahmen vorgesehen, die in den meisten Fällen von einem Gespräch über eine Verwarnung bis hin zu einer Kündigung im Wiederholungsfall reichen. Ein Betrieb spricht bei einmaligem Konsum von illegalen Drogen die sofortige Kündigung aus und ein Betrieb würde dem/der Betroffenen vorschlagen, eine Behandlung in Anspruch zu nehmen.

Die Frage, ob es spezifische Regeln oder Vereinbarungen für Lernende gibt, haben lediglich 19 Betriebe bejaht. Beim grössten Teil gelten für Lernende dieselben Regeln und Vereinbarungen wie für die übrigen Mitarbeitenden. Spezifische Regeln für Lernende betreffen vor allem den Konsum von Alkohol oder Tabak; in beiden Fällen gelten für Lernende strengere Regeln als für die übrigen Mitarbeitenden. Was auffällt, ist die Nennung von spezifischen Regeln betreffend der Benützung von Smartphones, die in einigen Betrieben während der Arbeitszeit verboten oder zumindest stark eingeschränkt ist.

⁵ Verordnung über die Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten, Art. 11, Abs. ³: Der Arbeitnehmer darf sich nicht in einen Zustand versetzen, in dem er sich selbst oder andere Arbeitnehmer gefährdet. Dies gilt insbesondere für den Genuss von Alkohol oder anderen berauschenden Mitteln.

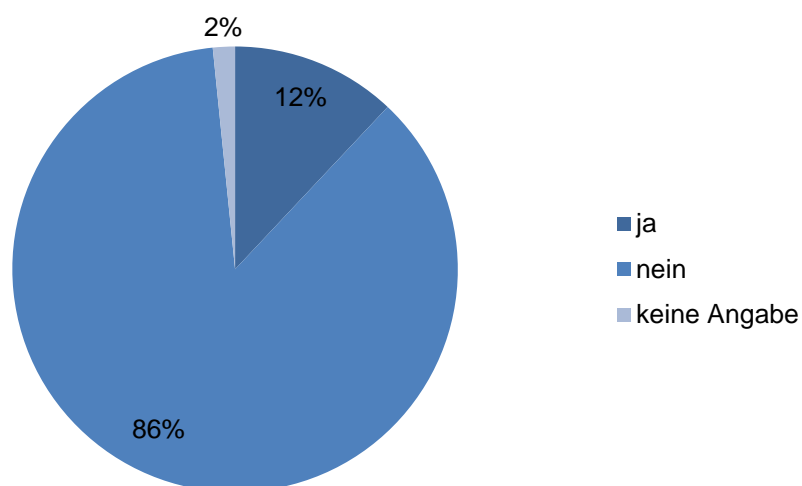
Abbildung 8: Gibt es spezifische Regeln oder Vereinbarungen für Lernende?



4.3.2 Prävention im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen

Von den 183 befragten Betrieben haben lediglich 22 angegeben, Prävention⁶ im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen zu betreiben. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um das zur Verfügung stellen (abgeben, aufhängen) von Informationsmaterialien (Broschüre, Flyer). Einige wenige thematisieren den Konsum von Alkohol und Tabak anlässlich des Eintrittsgesprächs.

Abbildung 9: Gibt es in ihrem Betrieb irgendeine Art von Prävention im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen?



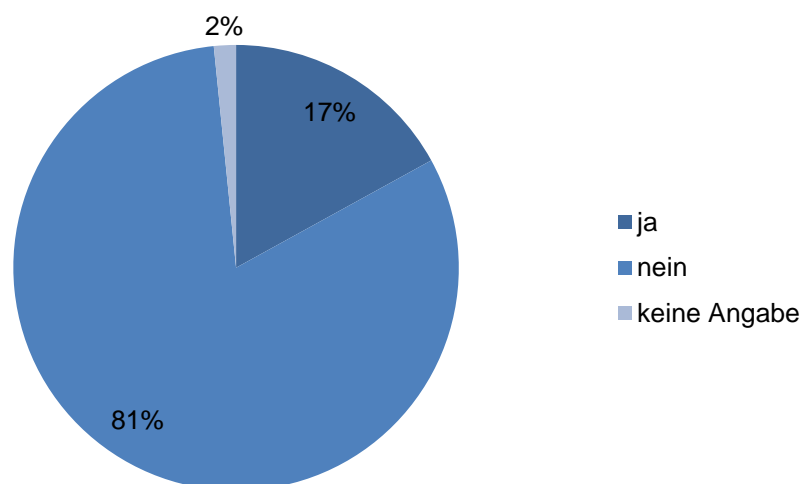
⁶ Prävention wurde dabei als Massnahmen definiert, die helfen sollen, den Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen und die damit verbundenen Probleme zu vermeiden oder zu verringern.

Spezifische Prävention für Lernende ist lediglich in 9 Betrieben vorgesehen. Diese besteht im zur Verfügung stellen zusätzlicher Informationsunterlagen (Unterlagen der Schule) oder der Thematisierung des Konsumverbots bei Lehrantritt. 13 Betriebe beteiligen sich am Projekt "Rauchfreie Lehre", ein Projekt, das sich an Lernende sowie an Ausbildungsverantwortliche in Unternehmen und Berufsfachschulen richtet, mit dem Ziel, Lernende zu motivieren während der Arbeit und Freizeit rauchfrei zu bleiben oder zu werden.⁷

4.3.3 Probleme aufgrund des Konsums von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln oder Verhaltensweisen wie exzessiver Internetnutzung oder Glücksspielen

Die Frage, ob es im Betrieb bereits Probleme aufgrund des Konsums von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln bei Mitarbeitenden gegeben hat, bejahen 31 Betriebe.

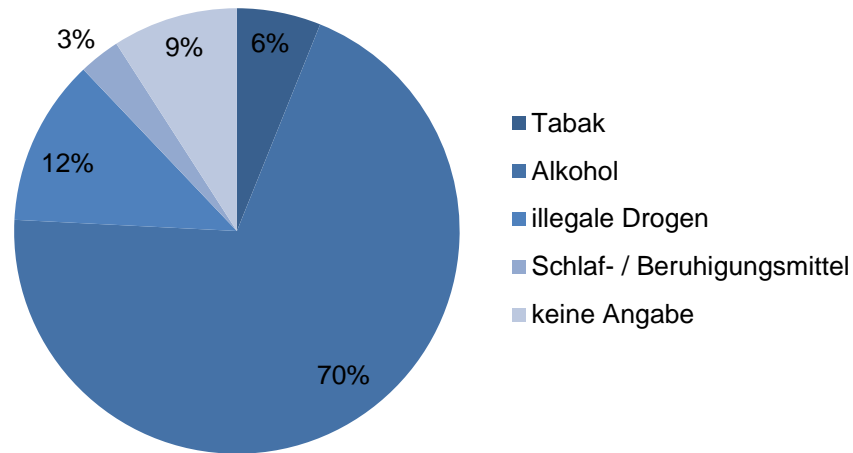
Abbildung 10: Gibt es oder gab es in Ihrem Betrieb in der Vergangenheit schon Probleme aufgrund von Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen, sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln bei Mitarbeitenden?



In ⅓ der Fälle ging es dabei um Alkohol, in vier Fällen um illegale Drogen und in zwei Fällen um das Tabakrauchen. Schlaf- und Beruhigungsmittel wurden nur einmal als Grund für Probleme genannt.

⁷ <http://www.rauchfreielehre.ch/de/startseite.html>

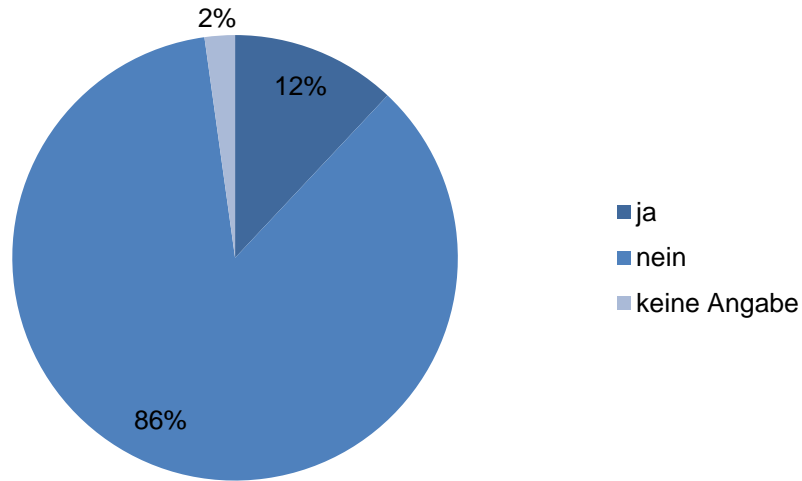
Abbildung 11: Aufgrund des Konsums von welcher Substanz sind bei Mitarbeitenden Probleme aufgetaucht? (n = 31 / Mehrfachnennungen möglich)



Bemerkt wurde der Konsum in der Hälfte der Fälle aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten wie Konzentrationsproblemen, Nachlässigkeit oder verminderter Leistungsfähigkeit. In den übrigen Fällen hat der Konsum nicht zu (offensichtlichen) Verhaltensauffälligkeiten geführt. Insgesamt 6 Betriebe haben sich im Problemfall an eine Fachperson (Suchtberatungsstelle o.ä.) gewendet und in einem Fall wurde die Polizei involviert. Von 13 Betrieben wurde in einem ersten Schritt ein Gespräch mit den Mitarbeitenden als Massnahme gewählt. Weitere 5 Betriebe haben der Person eine Verwarnung erteilt und ein Betrieb hat eine Kündigung ausgesprochen. Nur gerade 4 Betriebe haben der Person Massnahmen zur Unterstützung angeboten. In 7 Betrieben hat sich die Situation im Anschluss an die Massnahme stabilisiert, wobei es in immerhin 12 Betrieben zum Wiederholungsfall mit anschliessender Kündigung gekommen ist.

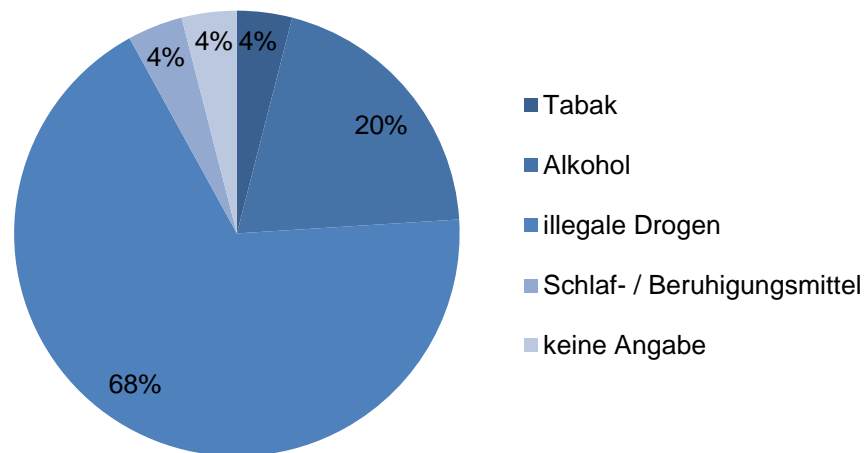
Über Probleme aufgrund des Konsums von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln bei Lernenden haben insgesamt 22 Betriebe berichtet.

Abbildung 12: Gibt es oder gab es in Ihrem Betrieb in der Vergangenheit schon Probleme aufgrund von Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen, sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln bei Lernenden?



Bei 19 Fällen waren gemäss der Angaben der interviewten Person illegale Drogen im Spiel, bei 5 Alkohol und bei je einem Betrieb war Rauchen bzw. Schlaf- oder Beruhigungsmittel das Problem.

Abbildung 13: Aufgrund des Konsums von welcher Substanz sind bei Lernenden Probleme aufgetaucht? (n = 22 / Mehrfachnennungen möglich)

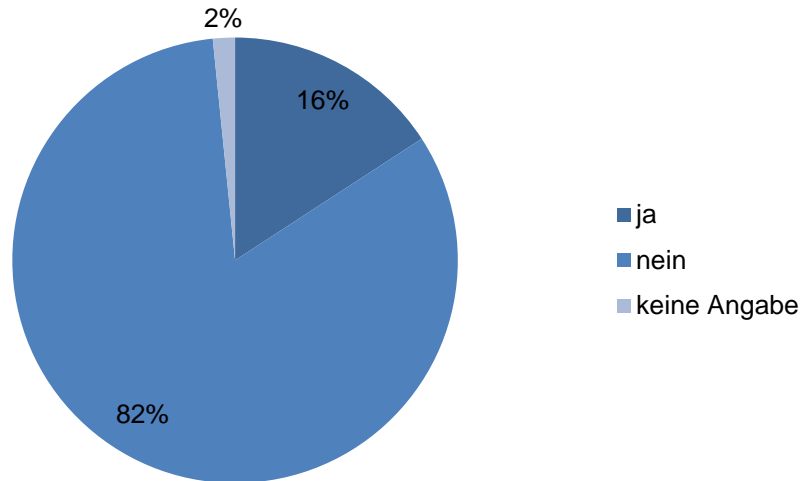


Analog zu den Problemen der anderen Mitarbeitenden ist in der Hälfte der Fälle der Konsum durch eine beeinträchtigte Leistungsfähigkeit oder Nachlässigkeit des/der Lernenden aufgefallen, woraufhin 9 Betriebe die Eltern/Familie kontaktiert haben und 7 sich an die Schule und/oder eine Fachstelle gewendet haben. Auch bei den Lernenden wurde mehrheitlich zunächst das Gespräch gesucht, um das Problem anzugehen. 4 Betriebe haben eine Verwarnung ausgesprochen und ein Betrieb hat dem/der Lernenden weiterführende Unterstützung angeboten. Bei 5 Betrieben hat sich die Situation anschliessend wieder stabilisiert, 8 Betriebe beklagten einen Wiederholungsfall, der zur Kündigung führte und in einem Fall

konnte der/die Lernende die Lehre ohne weitere Folgen abschliessen und zwei der betroffenen Lernenden haben sich selber dazu entschieden, die Lehre abzubrechen.

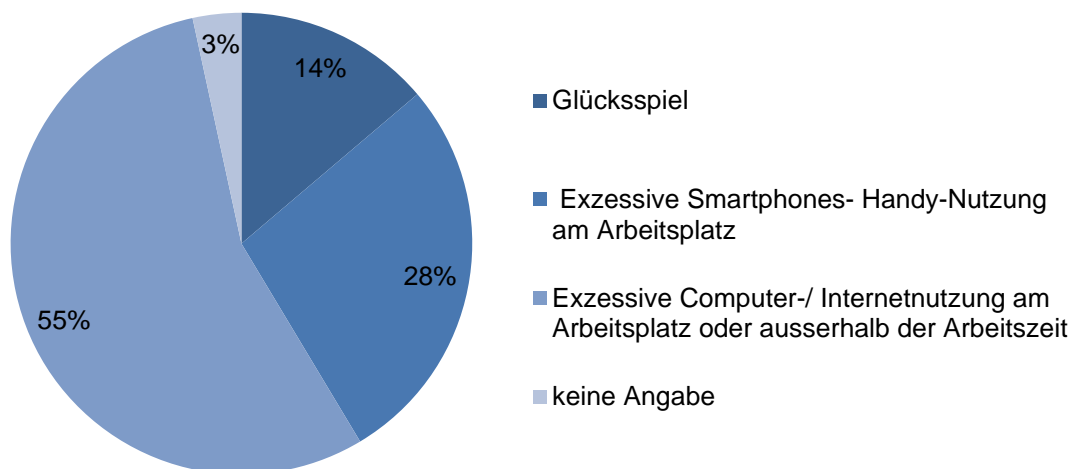
In 29 Fällen wurde über Probleme im Zusammenhang mit dem Internet oder mit Glücksspielen berichtet.

Abbildung 14: Gibt es oder gab es in Ihrem Betrieb in der Vergangenheit schon Probleme mit Lernenden aufgrund von speziellen Verhaltensweisen wie exzessiver Internetnutzung oder Glücksspielen?



In 4 Fällen gab es Probleme im Zusammenhang mit Glücksspielen, in 8 aufgrund exzessiver Handynutzung, in 7 Fällen wurde die exzessive Computer- bzw. Internetnutzung während und in 5 Fällen ausserhalb der Arbeitszeit genannt und in 4 Fällen wurde nicht spezifiziert, ob die exzessive Computer- bzw. Internetnutzung während oder ausserhalb der Arbeitszeit stattgefunden hat.

Abbildung 15: Art des Problems (n = 29)

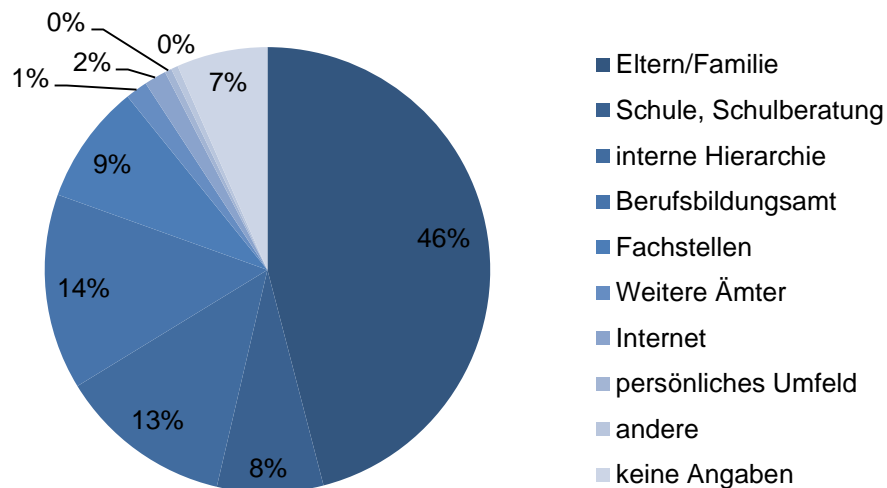


Die negativen Auswirkungen waren stets Müdigkeit und Leistungsabfall. In den meisten Fällen wurden auch bei solchen Problemen zunächst die Eltern/die Familie kontaktiert, in 4 Fällen wurde zusätzlich die Schule involviert und zweimal wurden Fachpersonen hinzugezogen. Auch Probleme im Zusammenhang mit dem Internet oder mit Glücksspielen konnten in mehr als ¾ der Fälle in einem Gespräch gelöst werden. In 5 Fällen wurde Unterstützung angeboten und 7 mal wurde eine Verwarnung ausgesprochen. Über ein Drittel der Probleme stabilisierten sich im Anschluss an die gewählte Massnahme, aber in 7 Fällen kam es zum Wiederholungsfall und es wurde dem/der Lernenden gekündigt. Je einmal hat der/die Lernende entschieden, die Lehre abzubrechen bzw. hat die Lehre beendet.

4.3.4 Bekannte und bevorzugte Anlaufstellen bei Problemen im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten bei Lernenden

Bei Problemen im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten bei Lernenden würden sich die Betriebe in den allermeisten Fällen zunächst an die Eltern/die Familie wenden. Rund ein Drittel der befragten Unternehmen würde – meist erst in einem zweiten Schritt – die Schule oder die Lehraufsichtsbehörde kontaktieren. Gut 20 Betriebe gaben an, dass sie das weitere Vorgehen mit der internen Hierarchie absprechen würden. Ebenfalls gut 20 Betriebe geben an, dass sie allenfalls eine Fachstelle konsultieren würden, allerdings scheint dieser Schritt unter Vorbehalt zu stehen. Nur rund 5% begnügen sich damit, in einem ersten oder zweiten Schritt Broschüren oder das Internet zu Rate zu ziehen. Bei knapp 30 Betrieben hängt das Vorgehen davon ab, ob der/die Lernende noch minderjährig ist. Ist dies der Fall, richten sie sich primär an die Eltern.

Abbildung 16: An wen würden Sie sich (in erster Priorität) wenden, wenn sie Fragen zu oder Probleme mit Suchtmitteln oder Suchtverhalten bei Lernenden hätten?



4.3.5 Erhalt von Informationen zum Thema Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten

Im Zusammenhang mit dem Umgang mit Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten bei Lernenden wurde erfragt, ob die Ausbildungsverantwortlichen Informationen zu dem Thema erhalten haben. Bei gut 20% ist dies der Fall, da der/die Berufsbildner/in im Rahmen seiner/ihrer Ausbildung Unterlagen erhalten hat. Einige wenige berufen sich auf die Unterlagen und Kurse der SUVA sowie des Berufsverbandes und 24 weitere gaben an, über andere Informationsmaterialien zu verfügen. Jeweils weniger als 10% kennen

Websites mit entsprechenden Informationen oder haben Unterlagen zur "rauchfreien Lehre" erhalten. Ein Viertel der Betriebe hat gar keine Materialien zu diesem Thema erhalten.

4.3.6 *Bedürfnisse in Bezug auf die Prävention von Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten bei Lernenden*

Um zu eruieren, welche Bedürfnisse hinsichtlich Informationsmaterialien oder Angeboten im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten in kleineren Betrieben bestehen, wurde die Frage gestellt, welche Art von Angeboten hilfreich wären. Gut zwei Drittel der befragten Betriebe haben diesbezüglich keine Bedürfnisse. Zusätzliche Informationsunterlagen wurden von 30 Betrieben als hilfreich eingestuft, weitere Angaben wurde jeweils von nur einem bis maximal vier Betrieben genannt: Einbezug eines Jugendarbeiters, Multimedia zum Thema, Programm in Zusammenarbeit mit der Schule, Gesprächsleitfaden, Website mit Informationen etc.

4.4 **Schlussfolgerungen**

Wie den Ergebnissen zu entnehmen ist, gibt es zwar bei einer Mehrheit der Lehrbetriebe mit maximal 19 Vollzeitäquivalenten Regeln und Vereinbarungen zum Konsum von Suchtmitteln. Diese sind aber oft nicht schriftlich festgehalten. Prävention wird in sehr wenigen Betrieben geleistet und darüber hinaus erst thematisiert, wenn ein akutes Problem besteht. Insofern wird Prävention nicht als problemvorbeugend definiert. Regeln bedeuten in der Mehrheit der Betriebe Konsumverbote und entsprechen in diesem Sinne keinem umfassenden betrieblichen Suchtpräventionskonzept. (Vor allem handwerkliche Betriebe berufen sich bezüglich der Konsumverbote auf die SUVA-Richtlinien zur Arbeitssicherheit). Das Thema Arbeitssicherheit bietet sich daher als "Türöffner" für ein Präventionskonzept an, weil Betriebe sich hiervon konkret betroffen fühlen

Es liegt die Vermutung nahe, dass das eher dürftige Vorhandensein von betrieblichen Präventionskonzepten damit zusammenhängt, dass Probleme aufgrund des Konsums von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln oder Verhaltensweisen exzessiver Internetnutzung oder Glücksspielen – zumal bei Lernenden – nur sehr vereinzelt auftreten oder erfasst werden oder nicht mit Auswirkungen auf die Lehrstelle verbunden sind und somit nicht auffallen. Entsprechend begnügen sich jene wenigen Betriebe (22 von 183), die angeben, Prävention zu betreiben damit, Informationsmaterialien wie Broschüren oder Flyer abzugeben oder aufzuhängen. Dies erklärt auch den kleinen Bedarf an entsprechenden Unterlagen und Informationsmaterialien. Als einziges wiederkehrendes Problem wurde der Umgang mit Mobiltelefonen genannt. Von den 29 berichteten Fällen an problematischen Verhaltensweisen, wurden 28% der exzessiven Handy-/Smartphone-Nutzung am Arbeitsplatz zugeschrieben. Dies zeigt sich auch in der Aufstellung spezifischer Regeln betreffend der Nutzung von Smartphones während der Arbeitszeit, die in einigen Betrieben verboten oder zumindest stark eingeschränkt ist.

Allerdings kam es bei jeweils rund einem Drittel der Lernenden und anderen Mitarbeitenden mit einem betrieblichen Problem aufgrund des Konsums von Tabak, Alkohol, illegalen Drogen, Schlaf- oder Beruhigungsmitteln zu einem Wiederholungsfall, der schliesslich eine Kündigung nach sich zog

Bei den Mitarbeitenden traf dies auf 12 der 33 und bei den Lernenden auf 8 der 22 berichteten Problemfälle zu. Wenn dies auch als Zeichen einer kohärenten Personalpolitik vis-à-vis von Mitarbeitenden und Lernenden gewertet werden kann, so kann ein Lehrabbruch für die betroffene Person einen Risikofaktor für problematischen Suchtkonsum darstellen.

Zwar ist ein Abbruch der Ausbildung allein keine hinreichende Bedingung für den Substanzkonsum (Koler et al., 2015), aber Untersuchungen haben gezeigt, dass Jugendliche, die die Ausbildung abbrechen und sich nicht innert kurzer Zeit in einer anderen Ausbildung befinden, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit aufweisen, psychoaktive Substanzen zu konsumieren (Ferron, Cordonier, Schalbetter, Delbos Piot, & Michaud, 1997). Bei Problemen oder Schwierigkeiten sind positive Beziehungen z. B. zu einer Lehrperson wichtig und können als Resilienzfaktoren angesehen werden. Insofern können auch Lehrbetriebe hier eine Verantwortung wahrnehmen, die sich beispielsweise in der Anerkennung von guten Leistungen äussern kann. Die Sensibilisierung der Betriebe scheint diesbezüglich zentral (Koler et al., 2015).

Es fällt auf, dass vor allem die sogenannten Mikro-Betriebe mit maximal 10 Vollzeitäquivalenten sehr familiär funktionieren und sich verbindliche Regeln und Vorgehensweisen aufgrund der Nähe der Lernenden zu den Berufsbildnern und Berufsbildnerinnen und/oder Vorgesetzten nach Einschätzung der Befragten erübrigen. Es wurde bei den Interviews häufig gesagt, dass man sich im Betrieb kenne und es auffallen würde, wenn jemand Probleme hätte. Es wurde auch wiederholt erwähnt, dass Prävention und der Umgang mit allfälligen Suchtproblemen nicht in die Zuständigkeit des Lehrbetriebes falle. Stattdessen wurde die Schule für verantwortlich erklärt, vor allem aber wurden die Eltern in der Pflicht gesehen. Es verwundert daher nicht, dass sich die Betriebe beim Vorliegen von Problemen mit Lernenden in einem ersten Schritt vor allem an die Eltern bzw. die Familie oder an die Schule (in 16 von 22 berichteten Problemfällen) gewendet haben. Auch äussert beinahe die Hälfte der Betriebe, dass sie in erster Priorität die Eltern/die Familien kontaktieren würden, falls sich Probleme mit Suchtmitteln oder Suchtverhalten bei Lernenden ergeben würden.

5 Nationales Expertinnen- und Expertentreffen

5.1 Einleitung

Im Rahmen eines nationalen Treffens mit 15 Expertinnen und Experten wurden die Ergebnisse aller drei Teilstudien, der Internetrecherche sowie der qualitativen Befragung von Leistungserbringenden wie auch der KMU vorgestellt und diskutiert.

Dabei waren folgende Organisationen vertreten: Blaues Kreuz Schweiz, Gesundheitsförderung Schweiz, REPER Fribourg, Amt für Gesundheit Zug, BAG, IFFP, GREA, Bobst, Perspektive Thurgau, SUVA, die Post, Berufsschule Liestal, MBA Zürich und Sucht Wallis.

5.2 Ablauf

In einem ersten Schritt wurden die Befragungsergebnisse vorgestellt. Im Anschluss an die darauffolgende Diskussion wurden den Teilnehmenden die Überlegungen, Ideen und weitere Vorschläge der Expertinnen- und Experteninterviews präsentiert.

Ergebnisse des Expertentreffens in zusammengefasster Form:

- Es wäre sinnvoller, bereits existierende Angebote bekannt zu machen, als etwas Neues zu erarbeiten (Bekanntmachung der „best practices“).
- Berufsschulen und Betriebe sollten stärker zusammenarbeiten.
- Themen und Massnahmen der Suchtprävention sollten in den Bereich der psychischen Gesundheit integriert werden.
- Um an die Betriebe zu gelangen, bietet sich der Zugang über die Arbeitssicherheit an, da sich Betriebe davon generell stark betroffen fühlen.
- Einen Zugang zu bestehenden Hilfsangeboten anbieten, falls die Berufsbildnerin oder der Berufsbildner mit einem Substanzkonsumproblem bei einem Lernenden konfrontiert wird. Wissen, an wen man sich wenden kann.
- Ein Vorgehen entwickeln und vorschlagen, mit dem eine Kündigung im Falle von Substanzkonsum am Arbeitsplatz vermieden werden kann (immerhin münden unserer Befragung zufolge 1/3 der Problemfälle schliesslich in einer Kündigung, sowohl bei den Lernenden als auch bei den anderen Mitarbeitenden)
- Entwicklung eine Smartphone-Applikation, auf die von überall her leicht zugegriffen werden kann.
- Einbindung der Suchthematik in das Programm der Berufsschulen.

6 Synthese der Teilprojekte: Zusammenfassung und Empfehlungen

In der Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 24 Jahren ist der problematische Suchtmittelkonsum deutlich verbreitet. Junge Menschen in der Berufslehre bilden daher eine wichtige Zielgruppe für die Prävention und die Früherkennung. Das vorliegende Projekt zielte auf die Erhebung des Bedarfs und der Bedürfnisse zur Suchtprävention bei Auszubildenden, um so ggf. passende Angebote zu entwickeln. In einem ersten Schritt wurde online nach deutsch- und französischsprachigen Projekten und Angeboten im Bereich der Suchtprävention und Gesundheitsförderung für Auszubildende recherchiert. Das ursprüngliche Ziel, « best practices » im Bereich der Prävention für Lernende zu erfassen, war aufgrund der Tatsache, dass kaum evaluierte Angebote identifiziert werden konnten, auf eine Auflistung von Projektbeispielen zu beschränken. Die Übersicht hat ergeben, dass ein relativ breites Angebot zur betrieblichen Suchtprävention vorliegt, allerdings scheinen sich nur wenige Massnahmen spezifisch an Auszubildende zu richten und nur eine Minderheit im engeren Sinne suchtpreventiv ausgerichtet zu sein. Bei der Mehrzahl liegt der Fokus im Sinne der Früherfassung und Frühintervention auf der Unterstützung der Lehrbetriebe im Umgang mit (sucht-)gefährdeten Jugendlichen. Die Mehrheit der insgesamt 28 Angebote ist substanzunspezifisch ausgerichtet, ungefähr ein Viertel der Angebote bezieht (auch) Themen der Gesundheitsförderung mit ein. Drei Organisationen thematisieren die Suchtprävention im Kontext der Unfallverhütung.

In einem weiteren Schritt wurden Expertengespräche mittels telefonischer Leitfadeninterviews mit Leistungsanbietenden von suchtpreventiven Angeboten für Lernende durchgeführt, um deren Erfahrungen in der Umsetzung der Angebote zu erfassen. Dabei zeigt sich, dass die Zielgruppe der Lernenden allgemein und in den KMU im Besonderen schlecht erreicht wird. Zudem wird vermutet, dass die Mehrheit der vorliegenden Angebote im Bereich der betrieblichen Suchtprävention insbesondere für Mikrounternehmen mehrheitlich zu ressourcenintensiv und zu „hochschwierig“ ist.

Generell wird von Leistungsanbietern eine **engere Zusammenarbeit zwischen den Berufsschulen und den Lehrbetrieben** befürwortet. **Die Eingliederung der Gesundheitsförderung und der Prävention in das Ausbildungskonzept der Berufsschulen** sowie die **Stärkung der Ausbildungsverantwortlichen in ihrer Betreuungsfunktion** würde die Früherkennung von problematisch Konsumierenden erleichtern. Um diese Personen in ihrer Verantwortung zu unterstützen, sollten **in den Betrieben klare Regeln** hinsichtlich des Konsums von psychoaktiven Substanzen verfasst und kommuniziert werden. Diese Regeln müssen **für das gesamte Personal** und nicht nur für die Lernenden gelten. Generell wird es als wenig hilfreich erachtet, Präventionsmassnahmen nach Zielgruppe – Lernende und andere Mitarbeitende – zu unterscheiden. Weiter wird vorgeschlagen, dass im Falle des Auftretens von Problemen die im Betrieb verantwortlichen Personen auf niederschwellige Art und Weise **Zugriff auf Adresslisten von kantonalen Suchtfachstellen** erhalten und sich zu „best practices“ informieren können. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, wurde mehrmals der Vorschlag eines **fixfertigen Kits** mit Flyern, Checklisten, Beispielen für Regeln und Leitbilder in Bezug auf den Konsum von psychoaktiven Substanzen für den Betrieb etc. genannt. Der niederschwellige und kostenlose Zugriff auf solche Unterlagen über eine Website scheint dafür geeignet.

Drittens wurde eine qualitative Umfrage bei KMU durchgeführt, um zu erheben, ob in den Betrieben Regeln und Vereinbarungen zum Umgang von Suchtmitteln existieren und ob in der Vergangenheit im Lehrbetrieb Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Suchtmitteln entstanden sind und wenn ja, wie damit umgegangen wurde. Zudem wurden die KMU nach Bedürfnissen im Bereich der Suchtprävention gefragt. Dabei hat sich gezeigt, dass zwar bei einer Mehrheit der Lehrbetriebe Regeln und Vereinbarungen zum Konsum von Suchtmitteln vorliegen, diese aber oft nicht schriftlich festgehalten sind. Suchtprävention im engeren Sinne wird in sehr wenigen KMU-Betrieben geleistet und wird darüber

hinaus erst thematisiert, wenn ein Problem akut vorliegt. Grund dafür könnte das nur vereinzelte Auftreten von Suchtproblemen bei Lernenden sein. Als **"Türöffner"** für die Prävention erweist sich v.a. bei handwerklichen Betrieben die **Arbeitssicherheit**. Solche Betriebe berufen sich auch für den Umgang mit Suchtmitteln auf die SUVA-Richtlinien. Hier würde sich – wie das auch von Leistungsanbietenden vorgeschlagen wurde – eine engere Zusammenarbeit mit der SUVA anbieten, um Präventionskonzepte in Betrieben zu fördern.

Kam es wiederholt zu einem Problem aufgrund des Konsums von psychoaktiven Substanzen, führte dies bei je einem Drittel der Lernenden und anderen Mitarbeitenden zu einer Kündigung. Zwar haben sich die von Problemen betroffenen Betriebe in einem ersten Schritt oft an die Eltern bzw. die Familie des Lernenden gewandt oder würden dies tun, falls Probleme entstünden, jedoch fehlen in KMU in vielen Fällen weiterführende Lösungen. Eine spezifische **Schulung von Berufsbildnerinnen und -bildern** sowie **Unterlagen zum Umgang mit Suchtmittelkonsum bei Lernenden** könnten hier eine wertvolle Hilfestellung sein. Vorschläge, die in diese Richtung weisen, wurden von einer Reihe der interviewten Expertinnen und Experten gemacht.

Im Anschluss an diese drei Teilprojekte fand ein nationales Treffen mit Expertinnen und Experten statt, um auf der Basis der Ergebnisse über mögliche Ansätze für die Prävention in der Berufslehre zu diskutieren. Dabei hat sich nochmals bestätigt, dass es aufgrund von Ressourcen- und Personalknappheit bei KMU oft schwierig sein dürfte, Suchtprävention bei Lernenden innerhalb der Lehrbetriebe durchzuführen. Zu prüfen ist deswegen, ob Suchtprävention für Auszubildende **vermehrt über die Aus- und Weiterbildung der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner, über die Arbeitsinspektorate oder die Berufsschulen** angeboten werden kann. Zentral dabei ist weiterhin die Zusammenarbeit zwischen der Berufsschule, dem Berufsbildungsamt, dem Betrieb und gegebenenfalls spezifischen Fachstellen.

Anstatt neue Angebote zu entwickeln, sollte der **Fokus auf bereits existierende Angebote** gerichtet und **Synergien mit anderen Gesundheitsthemen** gesucht werden (z.B. psychische Gesundheit). In vielen Bereichen existieren schon diesbezüglich Angebote, die allerdings verstärkt bekannt gemacht werden müssten. Eine **Übersicht zu bestehenden Angeboten** würde den Zugang erleichtern. Einfach zugängliche Unterlagen zum Umgang mit Suchtmittelproblemen im Betrieb (Gesprächsleitfaden, Adressliste mit Fachstellen etc.) wären gemäss der Einschätzung der Expertengruppe insbesondere für sehr kleine KMU hilfreich. Um der Forderung nach niederschweligen und stets zugänglichen Informationen Rechnung zu tragen, ist auch der Vorschlag der Entwicklung einer Smartphone - Applikation zu prüfen.

Ausblick: Mögliche zukünftige Projekte von Sucht Schweiz im Bereich Suchtprävention bei Lernenden

Auf der Basis der Befragungsergebnisse werden von Sucht Schweiz folgende Projektideen geprüft:

1. Ein fixfertiges Kit für Betriebe mit Regeln betreffend dem Konsum von psychoaktiven Substanzen, Informationen zum Umgang mit Problemen sowie ein Leitfaden für das Gespräch mit Lernenden, bei denen man Alkohol- oder anderen Substanzkonsum vermutet. Hierfür würde sich eine Erweiterung der Website www.alkoholamarbeitsplatz.ch mit Videos zu Gesprächssituationen, in der Art, wie sie schon existieren, anbieten sowie eine Adressliste, um Arbeitgeber, Ausbildungsverantwortliche und Lehrpersonen an Berufsschulen zu unterstützen.
2. Überarbeitung und Bekanntmachung der Broschüre für Ausbildungsverantwortliche von Sucht Schweiz "Suchtmittelkonsum während der Lehrzeit: Wie man vorbeugen und reagieren kann. Ein Ratgeber für Ausbildungsverantwortliche."⁸ Diese könnte durch eine Adressliste von kantonalen Fachstellen ergänzt werden. Um die verantwortliche Person im Umgang mit Problemen von Lernende zu unterstützen, könnte ein verkürzte Version erstellt werden, die sich auf die Frage konzentriert, wie Ausbildungsverantwortliche im Sinne der Früherfassung und Frühintervention reagieren können.
3. Erweiterung der Website www.alkoholamarbeitsplatz.ch mit einem Bereich für Lernende und Ausbildungsverantwortliche.
4. Einbindung der Suchtthematik in die bereits existierende Ausbildung von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern.

Im Sinne der Erhöhung des Bekanntheitsgrades sowie der Nutzung von Synergien ist in Bezug auf die vorgeschlagenen Projektideen eine Zusammenarbeit und/oder eine Partnerschaft mit der SUVA und/oder Gesundheitsförderung Schweiz zu prüfen.

⁸ <http://shop.addictionsuisse.ch/download/d50490bf0c98a112f11a744570fcc3933f072cc3.pdf> (Sucht Schweiz, 2010)



7 Literatur

- Bundesamt für Statistik. (2015). Tertiärstufe: Hochschulen - Analysen. Interaktive Karten: Gymnasiale Maturitätsquote. Zugriff am 19.8.2015
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/dos/blank/05/01.html.html>
- Ferron, C., Cordonier, D., Schalbetter, P., Delbos Piot, I., & Michaud, P.-A. (1997). *La santé des jeunes en rupture d'apprentissage : une recherche-action sur les modalités de soutien, les déterminants de la santé et les facteurs favorisant une réinsertion socio-professionnelle*. Lausanne: Zugriff am 19.8.2015: http://www.iumsp.ch/Publications/pdf/rds10_fr.pdf
- Gmel, G., Kuendig, H., Notari, L., & Gmel, C. (2014). *Suchtmonitoring Schweiz – Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen in der Schweiz im Jahr 2013*. Lausanne: Sucht Schweiz.
- Koler, P., Tschiesner, R., Bonell, N., Gapp, S., Mahlknecht, E., & Tauber, S. (2015). *Schulabbruch und Freizeitdrogenkonsum: Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen*. Zugriff am 19.8.2015
http://www.forum-p.it/smarteredit/documents/downloads/endbericht_esf.pdf
- Sucht Schweiz. (2010). *Suchtmittelkonsum während der Lehrzeit: Wie man vorbeugen und reagieren kann. Ein Ratgeber für Ausbildungsverantwortliche*. Lausanne. Zugriff am 19.8.2015
<http://shop.addictionsuisse.ch/download/d50490bf0c98a112f11a744570fcc3933f072cc3.pdf>

Weiterführende Literatur

- Giardini, S. (2006). *Gesundheit und Sicherheit bei jugendlichen Arbeitnehmenden*. Schweizer Arbeitgeber(22), 4.
- Güttinger, F., & Rehm, J. (2003). *Lohnt sich betriebliche Suchtprävention?* Suchttherapie, 4, 12-17.
- Rummel, M., Rainer, L., & Fuchs, R. (2000). *Suchtprävention im Ausbildungsbereich. Wege, Konzepte, Erfahrungen*. Erschienen in: *Gesundheit und Ausbildung im Land Brandenburg, Dokumentation einer Fachtagung* am, 30, 1999.

8 Anhänge

Anhang 1: Liste der Teilnehmenden der Expertinnen- und Expertenbefragung

Kanton	Institution	Angebot
AG	Suchtprävention Aarau Kasinostrasse 29 5000 Aarau	Sucht und Arbeit vor Ort Sucht, Stress und Gesundheit Suchtprävention im Lehrbetrieb
BL	Gesundheitsförderung Baselland Bahnhofstrasse 5 Postfach 639 4410 Liestal	Projekt "Suchtprävention im Rahmen der allgemeinbildenden Unterrichtseinheiten einführen" Projekt sollte voraussichtlich im Frühling 2015 starten
BL	Gewerblich-industrielle Berufsfachschule Liestal Mühlemattstrasse 34 4410 Liestal	Lehrmitkick Programm für Lernende, die irgendwelche Probleme (Lernschwierigkeiten, soziale Probleme, etc.) haben.
TG	Perspektive Thurgau Schützenstrasse 15 Postfach 297 8570 Weinfelden	
TG	Kanton Thurgau Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) Arbeitsinspektorat Bahnhofplatz 65 8510 Frauenfeld	
ZG	Gesundheitsamt des Kantons Zug (seit 1. Januar 2015: Amt für Gesundheit) Aegeristrasse 56 CH 6300 Zug www.zg.ch/sucht	Intervention auf Anfrage in Betrieben Block zum Thema Sucht im Rahmen der Gesundheitswoche des KBZ Lehrmeisterkurse bei den FaGes Businesslunches
ZH	Bildungsdirektion Kanton Zürich Mittelschul- und Berufsbildungsamt Ausstellungstrasse 80 Postfach 8090 Zürich	Kontaktlehrperson für Suchtpävention - Aufbau eines Netzwerkes von Lehrpersonen und Aufbau eines Teams von Lehrpersonen derselben Schule - Erwerbung von zusätzlichen Qualifikationen suchtpreventiver Arbeit - Suchtprävention wird nachhaltig verankert
ZH	kabel – Fragen zur Lehre Hans Haller Gasse 3 8180 Bülach	Beratung für Lernende, Eltern, Ausbildungsbetriebe, Lernpersonen und Organisationen
ZH	Zürcher Fachstelle für Alkoholprobleme Josefstrasse 91 8005 Zürich	Kurs in der Ausbildung zum Berufsbildner / zur Berufsbildnerin
	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI Effingerstrasse 27 CH-3003 Bern	Rahmenbildungspläne für BerufsbildnerInnen an den Berufsschulen und in Betrieben
	SUVA Fluhmattstrasse 1 6002 Luzern	Projekt "Sichere Lehrzeit" und allgemeine Informationen.
	Schweizerischer Gewerbeverband Schwarztorstrasse 26 Postfach 3001 Bern	

Kanton	Institution	Angebot
VS	CIMO – Site chimique de Monthey	Responsable formation et communication CIMO
GE	FEGPA – Carrefour Addictions	Chargé de prévention
VS	Addiction Valais	Directeur du secteur ambulatoire
Romandie	La Poste	Formatrice auprès des apprenti-e-s commerce de détails
VD	FVA (Fondation Vaudoise contre l'alcoolisme)	chargée de projets de prévention
	Promotion santé suisse	Responsable santé psychique
	IST (Institut Universitaire Romand de santé au travail)	Médecin et chef de clinique, actuellement coordinateur des services médicaux
	BPA (Bureau de prévention des accidents)	Conseiller en formation pour les entreprises en Suisse romande et au Tessin
VD	Etat de Vaud	Cheffe du programme prévention des dépendances dans les écoles vaudoises obligatoires et post obligatoires
	IFFP (Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle)	responsable de la filière des enseignants de pratiques de leur métier dans les écoles professionnelles
VD	CNPV (Centre professionnel du Nord Vaudois – Yverdon et Payerne)	infirmière «Jeunesse et Santé»
VD	Gastrovaud	Formateur des apprentis aux métier de la bouche

Anhang 2: Fragen und Leitfaden für die Expertinnen- und Experteninterviews

Die Befragung wird jeweils durch folgenden Erklärung eingeleitet:

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit führt Sucht Schweiz eine Erhebung zur Suchtprävention bei Lernenden durch. Dazu führen wir einerseits eine repräsentative Befragung bei KMUs und andererseits Interviews mit relevanten Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen durch. Es soll erfasst werden, wie Suchtprävention für Lernende in der Schweiz durchgeführt wird und welche Möglichkeiten und Ideen zur Verbesserung und Erweiterung des Angebots die befragten Schlüsselpersonen haben.

Allenfalls Ergänzung:

Suchtprävention fassen wir dabei sehr breit auf: Das kann das Auflegen von Broschüren oder das Aufhängen von Plakaten sein; das können aber auch spezielle Veranstaltungen, Leitlinien zum Umgang mit Auffälligkeiten, etc. sein. Dabei kann es um Probleme im Umgang mit Substanzen oder um Verhaltenssuchte wie z.B. Spielsucht gehen.

1. Ausbildungsinstitutionen / Suchtpräventionsstellen

Fragen

1. Wie viele Berufsschullehrerinnen oder Berufsschullehrer nehmen bei Ihnen jährlich an einer Weiterbildung zur Suchtprävention bei Lernenden teil bzw. schliessen sie ab?
2. Welches sind wichtigsten Themen der Weiterbildung?
3. Wie viele Führungspersonen oder Berufsbildnerinnen bzw. Berufsbildner nehmen bei Ihnen jährlich an einer Weiterbildung zur Suchtprävention bei Lernenden teil bzw. schliessen sie ab?
4. Steht die Weiterbildung auch Personen aus anderen Regionen, für die Sie eigentlich nicht zuständig sind, offen?
5. Wird davon Gebrauch gemacht?
6. Werden Kontaktlehrerinnen und Kontaktlehrer und andere für die Suchtprävention bei Lernenden durch Sie ausgebildete Personen auch ausserhalb der Schulen eingesetzt; z.B. in Betrieben?
7. Wäre dies vorstellbar?
8. Gibt es Ihrer Erfahrung nach Branchen, welche sich besonders stark für die Suchtprävention bei Lernenden interessieren? (Bedürfnis der Branchen).
9. Gibt es Ihrer Erfahrung nach Branchen, in welchen es nötig wäre, mehr Suchtprävention bei Lernenden zu machen? (Bedarf der Branchen)
10. Wie könnte die Suchtprävention für Lernende an den Berufsschulen verbessert werden? Was wäre dafür notwendig?
11. Wie könnten die Ausbildungsbetriebe zur Suchtprävention bei Lernenden beitragen? (Bedarf / Bedürfnis von Seiten der Berufsschulen gegenüber Betrieben)?
12. Wie könnte / sollte man die Betriebe unterstützen?
13. Wie stehen Sie zu einer nationale Koordination / Vernetzung der Suchtprävention in der dualen Berufsausbildung?
14. Kennen Sie andere Institutionen, welche ein ähnliches Angebot wie Sie zur Suchtprävention bei Lernenden anbieten (z.B. mittels Schulbesuchen)? Welche?

2. Berufsverbände

Fragen

1. Sehen Sie es als eine Aufgabe von Betrieben, Suchtprävention bei Lernenden zu machen?
- Wenn nein: Warum nicht?
2. Lohnt sich Suchtprävention bei Lernenden?
- Warum (nicht)?
3. Wie könnten die Ausbildungsbetriebe zur Suchtprävention bei den Lernenden beitragen? (Bedarf / Bedürfnis von Seiten gegenüber Betrieben)?
4. Wie könnte / sollte man die Betriebe unterstützen?
5. Was sollte von den Berufsschulen in Bezug auf Suchtprävention (zusätzlich / besser) gemacht werden?
6. Für wie wichtig halten Sie betriebliche Vereinbarungen, welche die Regeln zum Umgang mit Suchtmitteln innerhalb eines Betriebes klar festlegen?

3. Berufs- und Gewerbeschulen

Fragen

1. Sollte Suchtprävention Aufgabe der Berufsschulen sein?
- Wenn nein: Warum nicht?
2. Wird Suchtprävention in der Ausbildung der Berufsschullehrer thematisiert?
- Falls ja, was sind die Themen?
3. Welche Erfahrungen werden damit gemacht?
4. Mit welchen Organisationen / Anbieter wird zusammengearbeitet?
5. Was sollte von den Berufsschulen in Bezug auf Suchtprävention (zusätzlich / besser) gemacht werden?
6. Gibt es Ihrer Erfahrung nach Branchen, welche sich besonders stark für die Suchtprävention bei Lernenden interessieren? (Bedürfnis der Branchen / Problembewusstsein)
7. Gibt es Ihrer Erfahrung nach Branchen, in welchen es nötig wäre, mehr Suchtprävention bei Lernenden zu machen? (Bedarf der Branchen)?
8. Wie könnte die Suchtprävention für Lernende an den Berufsschulen verbessert werden? Was wäre dafür notwendig?
9. Was könnten die Ausbildungsbetriebe zur Suchtprävention bei den Lernenden beitragen? (Bedarf / Bedürfnis von Seiten der Berufsschulen gegenüber Betrieben)
10. Wie könnte / sollte man die Betriebe unterstützen?
11. Wie stehen Sie zu einer nationale Koordination / Vernetzung der Suchtprävention in der dualen Berufsausbildung?
12. Für wie wichtig halten Sie betriebliche Vereinbarungen, welche die Regeln zum Umgang mit Suchtmitteln innerhalb eines Betriebes klar festlegen?



4. Anbieter Gesundheitsförderung, Gesundheitsmanagement

Fragen (jeweils an den Interviewpartner anzupassen)

1. Werden bei ihren Angeboten der betrieblichen Gesundheitsförderung auch die Lernende mit einbezogen?
2. Gelangen die Kunden mit Anliegen der Suchtprävention an sie?
3. Bieten Sie bei Bedarf auch Suchtprävention (im weiteren Sinn; also auch Unterstützung bei bestehenden Suchtproblemen) an?
 - Wenn nein – warum nicht?
 - Wenn ja – in welcher Form?
4. Arbeiten Sie für den Themenbereich Sucht mit anderen spezifischen Anbietern zusammen oder empfehlen welche?
 - Wenn ja – mit wem / an wen?
5. Wäre es Ihrer Ansicht nach wichtig, innerhalb der Betriebe mehr zur Suchtprävention bei Lernenden zu machen?
6. Haben Sie Tipps dafür? Wie könnte man Suchtprävention den Betrieben „schmackhaft“ machen?
7. Bieten Sie Produkte (z.B. Weiterbildungen) an, welche von Mitarbeitenden / Lernenden mehrerer verschiedener Unternehmen besucht werden können?
8. Sehen Sie eine Möglichkeit Suchtprävention in ihre Angebote zu integrieren?
9. Kennen Sie weitere Angebote?

5. Organisationen/ Institutionen der Arbeitssicherheit

Fragen

1. Wird aus Perspektive der Arbeitssicherheit die Suchtprävention bei Lernenden ausreichend thematisiert?
2. Welche Aspekte der Arbeitssicherheit sollten in der Ausbildung der Lernenden besser thematisiert werden?
3. Was wäre nötig, um die Lernenden besser für die Gefahren durch Suchtmittel zu sensibilisieren?
4. Durch wen sollte diese Sensibilisierung der Lernenden erfolgen?
5. In welchen Branchen wäre es besonders wichtig, die Lernenden auf die Gefahren, die durch den Konsum von Suchtmittel auftreten können, aufmerksam zu machen?
6. Für wie wichtig halten Sie betriebliche Vereinbarungen, welche die Regeln zum Umgang mit Suchtmitteln innerhalb eines Betriebes klar festlegen?

6. Gross-Betriebe / Firmen

Einleitung

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit führt Sucht Schweiz eine Bedarfs- und Bedürfnis-Erhebung zur Suchtprävention bei Lernenden durch. Dazu führen wir einerseits eine repräsentative Befragung bei KMUs durch, andererseits Interviews mit relevanten Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen.

Suchtprävention fassen wir dabei sehr breit auf: Das können einfache Informationen sein, spezielle Veranstaltungen, Leitlinien zum Umgang mit Auffälligkeiten, etc. Dabei kann es um Probleme im Umgang mit Substanzen oder um Verhaltenssuchte wie z.B. Spielsucht gehen.

Als Konzern verfügen Sie über andere Strukturen und Möglichkeiten der betrieblichen Suchtprävention. Und interessieren Ihr Vorgehen und Ihre Erfahrungen, um daraus gegebenenfalls Möglichkeiten für KMUs herauszuarbeiten.

Fragen

1. Wird innerhalb ihres Unternehmens (im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements der betrieblichen Gesundheitsförderung) Suchtprävention bei Lernenden thematisiert?
- Wenn nein – warum nicht?
- Wenn ja – in welcher Form und wer ist dafür zuständig?
2. Gibt es bei Ihnen vereinheitlichte Vorgehensweisen, wenn Lernende Probleme mit Suchtmittel zu haben scheinen?
3. Was würde Ihnen bei der betriebsinternen Suchtprävention bei Lernenden helfen?

7. Angebote aus dem deutschsprachigen Ausland

Die Angebote im deutschsprachigen Ausland sind teilweise recht umfangreich und behandeln oft nicht nur Suchtprävention sondern auch andere Gesundheitsthemen. Bei den Interviews mit diesen Anbietern geht es um folgende Fragen:

1. Welche Erfahrungen haben sie mit Ihren Angeboten zur Suchtprävention für Lernende (Auszubildende) gemacht? Worin sehen sie Erfolgsfaktoren, wo Stolpersteine?
2. Wie häufig werden die Angebote genutzt (entsprechen sie einem Bedürfnis)?
3. Wer nutzt diese Angebote? Gibt es auch Möglichkeiten für KMUs (insbesondere kleinere Unternehmen) oder richtet sich das Angebot primär an grosse Unternehmen.
4. Welchen Platz nimmt Suchtprävention in den Gesundheitsprogrammen ein?



Anhang 3: Leitfaden und Fragen qualitative Umfrage

Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

Fragebogen (qualitative Befragung)

A) Einführung

Kontaktaufnahme mit InterviewpartnerIn:

Grüezi [Frau / Herr ...], mein Name ist [NAME INTERVIEWER] von Sucht Schweiz. Sie haben vor einiger Zeit von uns ein Schreiben erhalten, in dem wir ankündigen, dass wir versuchen werden, Kontakt mit Ihnen aufzunehmen. Unsere Stiftung betreibt vor allem Suchtprävention, d.h. wir setzen uns dafür ein, Probleme, die aus dem Konsum von Alkohol, Tabak oder illegalen Drogen hervorgehen zu verhindern oder zu vermindern. Wir führen im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit eine Befragung zu Suchtprävention in kleinen und mittleren Unternehmen durch und interessieren uns dabei besonders für Fragen im Zusammenhang mit Lernenden.

→ Daher meine erste Frage; betreuen Sie in Ihrem Betrieb Lernende?

- Wenn ja: Sind Sie in Ihrer Firma am besten in der Lage, mir über Massnahmen, die Lernende betreffen, Auskunft zu geben, oder wäre jemand anderes (Lehrmeister, Personalverantwortliche/r, Direktor) besser dazu in der Lage? Falls ich mich an jemand anderen wenden soll, könnten Sie mich bitte verbinden oder mir die direkte Nummer geben?
[Falls es jemand anderes ist, muss die Studie erneut vorgestellt werden.]
- Wenn nein: Das ist schade! In dem Fall kann ich die Befragung mit Ihnen leider nicht durchführen. Ich bedanke mich dennoch bestens und wünsche Ihnen einen schönen Tag!
[In der Datenbank vermerken, dass der Betrieb keine Lernenden hat!]

Das Ziel unserer Befragung ist es, zu erfassen, wie Suchtprävention für Lernende in KMU's umgesetzt wird und welche Möglichkeiten und Ideen zur Verbesserung und Erweiterung des Angebots bestehen. Daher möchten wir Ihnen nun gerne Fragen über bestehende Massnahmen und allfällige Probleme im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum in Ihrem Betrieb stellen. Ihre Antworten werden uns helfen, uns ein klareres Bild der Situation in kleinen Lehrbetrieben zu machen und damit können wir anschliessend einen Beitrag zur Verbesserung der Situation leisten und vielleicht auch Ihren Betrieb in diesem Bereich unterstützen. Alle Ihre Angaben werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt.

Es würde uns sehr freuen, wenn Sie sich 15 bis 20 Minuten Zeit nehmen könnten, um einige Fragen dazu zu beantworten.

→ Haben Sie jetzt gerade Zeit?

- Wenn ja: Vielen Dank, dass Sie mitmachen!
- Wenn nein: Das ist schade! Darf ich Sie zu einem späteren Zeitpunkt nochmals anrufen?
 - Ja: Wann passt es Ihnen?
[Zeit, Name der Person und die Nummer in der Datenbank festhalten.]
 - Nein: Gut, dann notiere ich das. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag!
[Absage in der Datenbank vermerken.]



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

B) Fragen

Uns interessiert, ob Suchtprävention innerhalb von KMUs ein Thema ist, d.h. ob es Massnahmen gibt, die helfen sollen, den Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen und die damit verbundenen Probleme zu vermeiden oder zu verringern.

Meistens werde ich Ihnen die Fragen doppelt stellen; einmal in Bezug auf Ihre Mitarbeitenden generell und einmal bezüglich der Lernenden, um uns ein Bild von den allgemeinen und den spezifischen Massnahmen für Lernende machen zu können. Gerne können Sie jederzeit nachfragen, wenn sie etwas nicht verstehen.

Sind sie damit einverstanden, wenn ich das Interview aufzeichne? Es vereinfacht mir nachher die Verschriftlichung. (wenn ja) Vielen Dank.

1. a) Gibt es in ihrem Betrieb Regeln oder Vereinbarungen im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen? Zum Beispiel Regeln zum Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz oder ein Leitfaden für das Vorgehen, wenn bei Mitarbeitenden Suchtmittelprobleme befürchtet werden.

Wenn ja, nachfragen, ob diese Regeln bzw. Vereinbarungen nur mündlich oder auch schriftlich bestehen und was passiert bei Nichteinhalten der Regeln oder Vereinbarungen?

Hinweis für die Interviewerinnen (diese Hinweise dienen der Durchführung des Interviews und der Transkription des Interviews):

Wir wollen wissen, ob in den KMUs Regeln, Vereinbarungen oder Vorgehen im Falle eines Suchtmittelkonsums bei Mitarbeitenden bestehen. Dies kann von einem Konsumverbot für Alkohol während der Arbeitszeit bis hin zu Verfahren im Falle von ernsthaften Abhängigkeitsproblemen reichen. Uns interessiert, ob diese Regeln, Vereinbarungen oder Vorgehen schriftlich vorliegen oder nicht und ob Sanktionen oder andere Massnahmen im Falle von Übertretungen vorgesehen sind.

- b) Gibt es spezifische Regeln oder Vereinbarungen für Lernende?

Wenn ja, nachfragen, ob diese Regeln bzw. Vereinbarungen nur mündlich oder auch schriftlich bestehen und was passiert bei Nichteinhalten der Regeln oder Vereinbarungen?

Hinweis für die Interviewerinnen:

Es handelt sich hier um dieselbe Frage wie oben, jedoch ausschlich in Bezug auf Lernende, für die allenfalls spezifische Regelungen gelten, wie beispielsweise ein Rauchverbot während der Arbeitszeit oder betreffend den Konsum von illegalen Drogen, namentlich Cannabis. Auch hier interessiert uns, ob diese Regeln, Vereinbarungen oder Vorgehen schriftlich vorliegen und ob Sanktionen oder andere Massnahmen im Falle von Übertretungen vorgesehen sind.



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

2. a) Gibt es in ihrem Betrieb irgendeine Art von Prävention im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen? Zum Beispiel Informationen anlässlich des Eintritts in den Betrieb oder allgemeine Mitarbeiterinformationen.

Hinweis für die Interviewerinnen:

Uns interessiert, ob in den KMUs Präventionsmassnahmen für den Suchtmittelkonsum für die Mitarbeitenden bestehen. Dies kann von einer Information anlässlich des Stellenantritts bis hin zum zur Verfügung stellen von Informationsmaterialien oder regelmässigen Interventionen von externen Fachpersonen, die über dieses Thema informieren, reichen. Uns interessiert, was (Mitarbeiterinformation, Informationsunterlagen etc.) in Bezug worauf (Substanzen, Probleme etc.) für wen (alle Mitarbeitenden oder nur bestimmte) gemacht wird.

- b) Gibt es spezifische Aspekte der Suchtprävention für Lernende?

Hinweis für die Interviewerinnen:

Es handelt sich hier um dieselbe Frage wie oben, jedoch ausschlich in Bezug auf Lernende, für die allenfalls spezifische Regelungen gelten, wie beispielsweise spezifische Präventionsmassnahmen betreffend Tabakkonsum, Trunkenheitserfahrungen oder Cannabiskonsum. Wie oben wollen wir wissen, ob solche Massnahmen bestehen und wie diese aussehen: was (Gespräch, Informationsunterlagen etc.), in Bezug worauf (Substanzen, Probleme etc.) für wen (alle Lernenden oder nur bestimmte) gemacht wird.



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

3. a) Gibt es oder gab es in Ihrem Betrieb in der Vergangenheit schon Probleme aufgrund von Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen, sowie Schlaf- und Beruhigungsmitteln?

Hinweis für die Interviewerinnen:

Wir wollen wissen, ob die KMUs Probleme im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum – in diesem Fall auch Schlaf- und Beruhigungsmittel – von Mitarbeitenden hatten. Bei den Problemen kann es sich um Übertretungen von Verboten (z. B. Rauchverbot), Alkoholproblemen von Mitarbeitenden oder das Wissen um ein illegales Verhalten wie der Konsum von Kokain handeln. Uns interessiert, ob es bei Mitarbeitenden des Betriebs solche Probleme gegeben hat, wie sie damit umgegangen sind, welche Schwierigkeiten dabei aufgetaucht sind und was dabei herausgekommen ist, ob sie sich an Drittpersonen gewendet haben und wie sie das getan haben. Die Fragen unten dienen als Leitfaden, es kann aber auch sein, dass die Interviewten zusätzliche Informationen geben. Zögern Sie nicht, sie sprechen zu lassen. Und vergessen Sie dabei nicht nachzufragen, ob es noch andere Probleme gegeben hat und wenn ja, wieder von vorne anzufangen, bis der Interviewte angibt, es habe keine weiteren Problemfälle gegeben. Werden Probleme mit Lernenden angesprochen, sagen Sie ihrem Gesprächspartner, dass dies in der nächsten Frage zur Sprache kommt.

Wenn ja:

- i) Bitte beschreiben Sie mir kurz die Art der Probleme, die aufgetaucht sind:

[Absenzen, trotz eingeschränkter Leistungsfähigkeit zur Arbeit kommen, auffälliges Verhalten, Diebstahl, Unfälle etc.]

- ii) Wie sind Sie mit diesen Problemen umgegangen, welche Schwierigkeiten sind dabei aufgetaucht und was ist dabei herausgekommen?

[Gespräch mit Vorgesetztem/Vorgesetzter, Verwarnung, Entlassung]

- iii) Haben sie dabei Drittpersonen, wie zum Beispiel die Familie/den Ehepartner des Mitarbeitenden, eine Fachperson oder die Behörden beigezogen? Wenn ja, wie sind Sie dabei vorgegangen?

- iv) Gab es noch andere Fälle von Problemen aufgrund von Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen?

Wenn ja: Wieder zu Frage 3a i)

Wenn nein: zu Frage 3b



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

b) Gibt es oder gab es solche Probleme schon mit Lernenden?

Hinweis für die Interviewerinnen:

Es handelt sich hier um dieselbe Frage wie oben, jedoch ausschlich in Bezug auf Lernende (Hinweis: ab hier folgen nur noch Fragen in Bezug auf Lernende.). Wir wollen wissen, ob die KMUs Probleme im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum – in diesem Fall auch Schlaf- und Beruhigungsmittel – von Lernenden hatten. Bei den Problemen kann es sich um Übertretungen von Verboten (z. B. Rauchverbot), Alkoholprobleme von Lernenden oder das Wissen um ein illegales Verhalten wie der Konsum von Kokain handeln. Uns interessiert, ob es bei Lernenden des Betriebs solche Probleme gegeben hat, wie sie damit umgegangen sind, welche Schwierigkeiten dabei aufgetaucht sind und was dabei herausgekommen ist, ob sie sich an Drittpersonen gewendet haben und wie sie das getan haben. Die Fragen unten dienen als Leitfaden, es kann aber auch sein, dass die Interviewten zusätzliche Informationen geben. Zögern Sie nicht, sie sprechen zu lassen. Und vergessen Sie dabei nicht, nachzufragen, ob es noch andere Probleme gegeben hat und wenn ja, wieder von vorne anzufangen, bis der Interviewte angibt, es habe keine weiteren Problemfälle gegeben.

Wenn ja:

i) Bitte beschreiben Sie mir kurz die Art der Probleme, die aufgetaucht sind:
[Absenzen, trotz eingeschränkter Leistungsfähigkeit zur Arbeit kommen, auffälliges Verhalten, Diebstahl, Unfälle etc.]

ii) Wie sind Sie mit diesen Problemen umgegangen, welche Schwierigkeiten sind dabei aufgetaucht und was ist dabei herausgekommen?
[Gespräch mit Vorgesetztem/Vorgesetzter, Verwarnung, Entlassung]

iii) Haben sie dabei Drittpersonen, wie zum Beispiel die Eltern des Lernenden, eine Fachperson oder die Behörden beigezogen? Wenn ja, wie sind Sie dabei vorgegangen?

iv) Gab es noch andere Fälle von Problemen aufgrund von Konsum von Tabak, Alkohol und illegalen Drogen bei Lernenden?
Wenn ja: Wieder zu Frage 3b i)
Wenn nein: zu Frage 4



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

4. Gibt es oder gab es in Ihrem Betrieb in der Vergangenheit schon Probleme mit Lernenden aufgrund von speziellen Verhaltensweisen wie exzessiver Internetnutzung oder Glücksspielen?

Hinweis für die Interviewerinnen:

Es handelt sich hier nochmals um dieselbe Frage in Bezug auf Lernende aber diesmal mit dem Fokus auf exzessiver Internetnutzung oder Glücksspielen. Bei den Problemen kann es sich um eine verminderte Produktivität des Lernenden oder um eine Verschuldung handeln. Uns interessiert, ob es bei Lernenden des Betriebs solche Probleme gegeben hat, wie sie damit umgegangen sind, welche Schwierigkeiten dabei aufgetaucht sind und was dabei herausgekommen ist, ob sie sich an Drittpersonen gewendet haben und wie sie das getan haben. Die Fragen unten dienen als Leitfaden, es kann aber auch sein, dass die Interviewten zusätzliche Informationen geben. Zögern Sie nicht, sie sprechen zu lassen. Und vergessen Sie dabei nicht, nachzufragen, ob es noch andere Probleme gegeben hat und wenn ja, wieder von vorne anzufangen, bis der Interviewte angibt, es habe keine weiteren Problemfälle gegeben.

Wenn ja:

i) Bitte beschreiben Sie mir kurz die Art der Probleme, die aufgetaucht sind:
[Absenzen, trotz eingeschränkter Leistungsfähigkeit zur Arbeit kommen, auffälliges Verhalten, Diebstahl, Unfälle etc.]

ii) Wie sind Sie mit diesen Problemen umgegangen und sind dabei Schwierigkeiten aufgetaucht?

[Gespräch mit Vorgesetztem/Vorgesetzter, Verwarnung, Entlassung]

iii) Haben sie dabei Drittpersonen, wie zum Beispiel die Eltern des Lernenden, eine Fachperson oder die Behörden beigezogen? Wenn ja, wie sind Sie dabei vorgegangen?

iv) Gab es noch andere Fälle von Problemen mit Lernenden aufgrund von speziellen Verhaltensweisen wie exzessiver Internetnutzung oder Glücksspielen?

Wenn ja: Wieder zu Frage 4 i)

Wenn nein: zu Frage 5



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

5. **An wen würden Sie sich wenden, wenn sie Fragen zu oder Probleme mit Suchtmitteln oder Suchtverhalten bei Lernenden hätten? Oder: Wissen Sie, an welche Stelle Sie sich bei Fragen zu oder Problemen mit Suchtmitteln oder Suchtverhalten bei Lernenden wenden könnten?**

Hinweis für die Interviewerinnen:

Hier interessiert uns, an welche Stellen sich die KMUs wenden würden, falls sie mit Problemen im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten bei Lernenden konfrontiert wären: Behörden, Präventionsfachstellen, Gemeinde, Polizei, Berufsschule, Mediator, Arzt etc. Wir wollen ebenfalls wissen, an wen sie sich zuerst wenden würden. Es besteht die Möglichkeit, dass die Gesprächspartner schon bei vorangehenden Fragen Antworten auf diese Frage gegen haben. In dem Fall zögern Sie nicht, danach zu fragen, ob sie sich wieder an dieselbe(n) Person(en), Stelle(n) oder Behörde(n) wenden würden oder nicht.



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

6. Hat der/die Lehrmeister/in im Rahmen seiner/ihrer Tätigkeit Informationen zum Thema Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten erhalten?

Zum Beispiel im Rahmen der Ausbildung zum/zur Berufsbildner/in. Wenn ja: Welche Art von Informationen?

Hinweis für die Interviewerinnen:

Hier interessiert uns, ob der/die Lehrmeister/in Informationen oder eine Weiterbildung im Zusammenhang mit dem Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten erhalten hat. Wenn ja, möchten wir wissen, in welcher Form (wo, durch wen, wie?) und was der Inhalt der Information war.



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

- 7. Was würde Ihrem Betrieb bei der Prävention von Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten für Lernende helfen? Individuelle Unterstützung, Informationsmaterial, spezifische Weiterbildung für Berufsbildner bzw. Lehrlingsbetreuer, oder Internetseiten mit Informationen etc. oder etwas anderes?**

Hinweis für die Interviewerinnen:

Hier möchten wir mehr über allfällige Bedürfnisse des Betriebs für die Prävention bei Lernenden erfahren. Falls solche Bedürfnisse genannt werden, zögern Sie nicht nachzuhaken, bis der Gesprächspartner keine weiteren Angaben mehr machen kann.



Befragung Suchtprävention bei Auszubildenden und Mitarbeitenden von KMU

8. Gibt es weitere Punkte im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum und Suchtverhalten im Rahmen Ihres Betriebes, die Ihnen wichtig erscheinen?

Hinweis für die Interviewerinnen:

Dies ist die letzte Frage und soll dem Gesprächspartner die Möglichkeit geben, allfällige weitere Aspekte, die vergessen oder nicht angesprochen wurden, zu thematisieren.

Lassen Sie der Person Zeit zum Nachdenken oder erinnern Sie sie an den Zweck der Studie, nämlich die Prävention für Lernende weiterzuentwickeln.

Damit wären wir am Ende angelangt. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, diese Fragen zu beantworten. Sie haben uns dabei geholfen, die Suchtprävention in der Schweiz zu verbessern.

Haben Sie weitere Bemerkungen zu dieser Studie und dem Thema Suchtprävention in KMU?

Falls Sie aus irgendeinem Grund wieder mit uns in Kontakt treten möchten, finden Sie unsere Kontaktdaten auf dem vorher zugestellten Brief oder auf unserer Website suchtschweiz.ch.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag, auf Wiederhören.